MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

428 (16.9.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-231377

Donnerstag, 16. September

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 428

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus od. durch die Post monatl. R.-M. 2.00 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbeh. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Hauptnebenstelle: R 1, 4/6 (Bassermannhaus). — Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstr. 24, Meerfeldstr. 11. — Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernspr.-Nr. 24944, 24945, 24951, 24952, 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Wahltag in Genf

Die Abstimmung über die Ratsreform — Polens Wünsche mit großer Mehrheit erfüllt

Die Kandidatenaufstellung

= **Genf**, 16. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Am Vorabend der Wahl von neun nichtständigen Mitgliedern des Völkerbundsrats ging es in den Wandelgängen des Viktoriahotels sehr lebhaft zu. In allen Nischen saßen Gruppen beisammen und führten mehr oder minder geräuschvolle Debatten über die Aufstellung der Kandidaten. Chamberlain und Lord Robert Cecil hatten die Dominienvertreter um sich versammelt. Briand verhandelte mit den Südamerikanern, Benesch saß im Kreise der Polen, Rumänen und Südslawen. Scialoja hatte angelegentlich mit den Griechen zu sprechen. Die Mitglieder der deutschen Delegation fehlten bei diesen Couloirgesprächen. Unter den Journalisten verbreiteten die berufsmäßigen Stimmungsmacher Kandidatenlisten in allen möglichen Variationen. Arfa, der Perser, hielt an die Zeitungsleute eine feurige Ansprache, in der er gleich vier Sitze für Asiens Völker forderte. Der witzige Chinese Schu machte sich über die kleinen europäischen Anwärter auf Ratssitze lustig und kündete seinen nächsten Schachzug an: die Forderung aller ständigen Sitze zu beseitigen. Vier wollköpfige Aethiopier wiesen lachend den Antrag zurück, Abessinien auf die Kandidatenliste zu setzen.

Mitten in dem Getriebe dieser Wählerversammlung tauchte plötzlich

der Pariser Verjüngungsdoktor Woronoff

auf, der einem speziellen Wunsch Briands folgend nach Genf gekommen ist, um hier in einem Fachkreis einen Vortrag über die Zucht von Schafen in Algerien zu halten. Woronoff wurde von Briand vor zahlreichen Delegierten befragt, ob der Völkerbund seinem bekannten Verfahren unterworfen werden könne, worauf der Doktor erwiderte: „Der Völkerbund ist noch zu jung. Meine Heilmethode nützt bei Kindern nichts."

Spät abends ließ man eine Liste zirkulieren, die folgende Kandidaten enthält:

Polen, Rumänien und China für drei Jahre;
Holland, Chile, Uruguay für zwei Jahre;
Tschechoslowakei, Belgien und Columbien für ein Jahr.

Bei der morgen vormittag stattfindenden Sitzung wird jeder Kandidat selbst seine Mandatsdauer vorschlagen. Ueber die Wiederwählbarkeit entscheidet die Zweidrittelmehrheit. Mit Sicherheit kann gesagt werden, daß Deutschland für Belgien stimmen wird. Sehr wahrscheinlich ist Deutschlands Zustimmung zur Kandidatur der Tschechoslowakei. Die propagandistischen Vorbereitungen der Wahl lockten allmählich die Delegationen in die Wandelgänge, sodaß sich der Sitzungssaal leerte. Dänemarks Vertreter, Graf Moltke, sprach sein Einverständnis mit dem Projekt der Ratserweiterung aus. Dann wurde die Sitzung auf morgen vormittag vertagt.

Seit zwei Tagen finden zwischen Staatssekretär Schubert und dem Mitarbeiter Berthelots, dem französischen Diplomaten Massigly, Pourparlers über

die französisch-deutsche Aussprache

statt, die für Freitag angesetzt ist. Stresemann und Briand werden sich in erheblicher Distanz von den Journalisten miteinander eingehend über die schwebenden Fragen unterhalten. Ein französischer Delegierter teilte mir folgendes mit: „Die beiden Außenminister werden in unverbindlicher Form, wenn auch unter Zugrundelegung eines Programms, diejenigen Punkte prüfen, die eine weitere Entspannung zwischen den Nachbarstaaten betreffen und eine Neugestaltung der deutsch-französischen Beziehungen ermöglichen. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund wird in nicht allzuferner Zeit, vielleicht noch vor Ende des Jahres, effektive Rückwirkungen haben. Von beiden Seiten wird Entgegenkommen notwendig sein. Erleichterungen, die wir zu gewähren bereit sind, werden zu entsprechenden Gegenkonzessionen führen. Deutschlands Wünsche werden sich mit den Bedürfnissen Frankreichs zu einer Einheit vereinigen müssen, die man gemeinhin als politische Verständigung bezeichnet. Wir wissen, daß das deutsche Volk mit Ungeduld der Räumung des Rheinlandes und der Aufhebung der Militärkontrolle entgegensieht. Briand wird gewisse Vorschläge machen, die in Anbetracht der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in den beiden Ländern zu praktischen Ergebnissen führen werden. Letzten Endes kommt es bei einem deutsch-französischen Zusammenwirken an auf beiderseitige Bereitwilligkeit, Opfer zu bringen. Solche Opfer werden wir bringen und vor unserer Oeffentlichkeit rechtfertigen können, wenn wir die Einigung mit Deutschland auf handelspolitischem und finanziellem Gebiet erzielt haben."

Ich konnte feststellen, daß in französischen Kreisen mit einer gewissen Absicht Pessimismus gemacht wird. Französische Journalisten, die gewöhnlich als Stimmungsmacher funktionieren, behaupten, Briand befürchte, bei Stresemann nicht die volle Handlungsfreiheit zu finden, die notwendig wäre, um eine Verständigung zu erreichen. Man behauptet ferner, Briand beurteile die Situation noch nicht für genügend ausgereift, um die Entspannung de facto zustandezubringen. Es wäre mit einer vorläufigen Klärung des Tangenkomplexes und der Aufstellung eines endgültigen Aktionsprogramms, das weiterhin Gegenstand direkter diplomatischer Verhandlungen sein würde, vollauf zufrieden.

Ueber Chamberlains Rolle

wird mitgeteilt, daß der englische Außenminister bei seinen Gesprächen mit Briand und Stresemann nur zu denjenigen Fragen Stellung nahm, die mit dem Versailler Vertrag in direktem Zusammenhang stehen. Chamberlain wird morgen Donnerstag abend Genf verlassen und sich nach Genua begeben. Briands Abreise ist offiziell für Samstag angesetzt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß der französische Außenminister unmittelbar nach seiner Zusammenkunft mit Stresemann nach Paris oder auf sein Landgut weiterreist, um noch einmal nach Genf zu kommen.

Auf der deutschen Delegation wird strengstes Geheimnis über den Charakter der Aussprache mit Briand gewahrt. Ueber den Ort, wo sich die beiden Staatsmänner treffen werden, herrscht vorläufig noch völliges Dunkel. Man spricht davon, daß sie in Caux Vives den Freitag verbringen werden. Andererseits kursiert das Gerücht, daß sie sich zusammen nach Aix les Bains begeben werden. Eine Version, die mit diesen Gerüchten zusammenhängt, lautet dahin, daß Chamberlain vor seiner Reise nach Genua dem in Aix les Bains weilenden Premierminister Baldwin einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit auch mit Briand und Stresemann noch einmal zusammenkommen wird.

Internationaler Festball in Genf

— **Genf**, 16. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Das gesellschaftliche Ereignis der bisherigen 9. Tagung vollzog sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag. Dem Bankett, das der Präsident der 7. Vollversammlung des Völkerbundes, Nintschitsch, den Delegierten gab, schloß sich eine glänzende Soiré an, deren Glanz und Farbigkeit alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art weit übertraf. In dem Saal des Hotels des Bergueres waren 600 Gäste aller Nationalitäten versammelt, exotische Trachten, ordensgeschmückte Brüste gaben dem gesellschaftlichen Bild, das einer Miniatur des Völkerbundes glich, einen einzigartigen Charakter. Um den Maharadscha und sein Gefolge drängten sich die schönen Frauen, ungeduldig auf den Augenblick der Vorstellung und ein galantes Wort des indischen Fürsten wartend. Präsident Nintschitsch widmete sich eifrig seinen Gästen. Er plauderte mit Stresemann. Briand hatte sich entschuldigen lassen. Nintschitsch legte großen Wert darauf, seine Sympathie für Deutschland in den Gesprächen mit deutschen Delegierten und Pressevertretern zum Ausdruck zu bringen. „Die Deutschen besitzen in meinem Vaterlande viele Freunde und die Sympathien des Volkes. Wir erinnern uns ganz besonders an die gute menschliche Behandlung der serbischen Gefangenen durch die Deutschen. Unsere heutigen Beziehungen zum Reiche sind sehr zufriedenstellend und werden durch eine weitere wirtschaftliche und politische Verständigung ausgestaltet werden." So äußerte sich Nintschitsch mir gegenüber.

Dem Empfang folgte ein Ball, der bis in die Morgenstunden dauerte. Mit Leidenschaft und übersprudelnder Lebensfreude gab sich die Jugend dem Tanze hin. Eine Jazzband arbeitete sechs Stunden lang. An Tänzerpaaren seltenster Art fehlte es nicht. Aethiopier, Chinesen, Japaner, Inder glitten mit reizvollen Europäerinnen über das Parkett. Der Maharadscha erschien mit der Gattin des Ministers Stresemann und zeigte, daß er den Charleston gründlich studiert hatte. Als der Morgen graute, ging es noch sehr lebhaft zu. Kurz nach 6 Uhr früh verließ das letzte Pärchen das Hotel des Bergueres.

Die Nachricht, daß

Stresemann und Briand am Freitag eine mehrstündige Aussprache

an einem geheim gehaltenen Orte haben werden, läßt sich als eine Kampfansage an die amerikanischen Reporter betrachten. Es ist zweifelhaft, ob es den Ministern gelingen wird, vor den Journalisten zu flüchten, die alles aufgeboten haben, um rechtzeitig den Ort der Begegnung auszukundschaften. Auf der deutschen Botschaft verhält man sich sehr diskret. Es wird jedoch nicht bestritten, daß wichtige finanzpolitische Fragen im Zusammenhang mit der Rheinlandräumung auftauchen werden. Der deutsche Standpunkt hinsichtlich der französischen Geldkrise ist bekannt. Um ein französisches Dumping zu verhindern und einen Handelsvertrag mit Klärung der industriellen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu erreichen, ist eine Aktion erforderlich, die zur Stabilisierung des französischen Franken führt. Inwiefern eine Verknüpfung der Räumungsfrage mit dem für Frankreich äußerst wichtigen Sanierungsvorschlag möglich ist, wird wohl erst im Laufe der Konferenz Briand-Stresemann festgesetzt werden können. Endgültige Vereinbarungen sind bei der Kompliziertheit des Verhandlungsgegenstandes und der Notwendigkeit, den Parlamenten Rechnung zu tragen, kaum zu erwarten. Man spricht neuerdings davon, daß im Oktober eine deutsch-französische Konferenz, an der sich auch amerikanische und englische Beobachter beteiligen werden, in Paris stattfinden soll. Ob Stresemann zu dieser Konferenz nach der französischen Hauptstadt kommen wird, ist vorläufig noch nicht bekannt.

Die Abstimmung

= **Genf, 16. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Der Wahltag ist da. Um halb 11 Uhr verkünden die Lautsprecher im Viktoria-Hotel, daß die Versammlung mit der Abstimmung beginnen werde. Im Nu sind die Wandelgänge verödet. Der Reformationssaal gleicht wieder einem Hexenkessel, in dem es brodelt und siedet. Auf der Tribüne stehen die Urnen bereit. Die Staaten werden nach dem Alphabet aufgerufen. In kurzen Abständen marschieren die Delegierten zur Tribüne und versenken die Stimmzettel in die Urne. Der italienische Hauptdelegierte Scialoja nimmt nun an dem Tisch der Sekretäre Platz, die die Urne flankieren, um das Skrutinium zu leiten.**

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das dritte Attentat

(Von unserem römischen Vertreter.)

Es war vielleicht vor zwei Jahren, da erzählte man mir folgende Anekdote: Bei einem Festessen auf irgend einer Botschaft hatte die Gattin des Botschafters den Wunsch ausgesprochen, Mussolini möge noch lange leben, zum Wohle seines Vaterlandes. Worauf der „duce" erwiderte: „Ein Mensch wie ich kann kein Greis werden. Ich werde keines natürlichen Todes sterben." Seitdem hat es Mussolini oft gesagt — und erst jetzt hat ers vom Balkon des Palazzo Chigi herab der Menge zugerufen, die den zum dritten Mal Geretteten umjubelte. „Ich liebe es, in Gefahr zu leben!", er hat es schon damals gesagt, als von Attentaten auf die Person des Ministerpräsidenten nicht die Rede war. Und immer wieder hat ers den Faszisten zugerufen: auch ihr sollt in Gefahr leben! Jetzt sind es genau zwei Jahre her, daß der faszistische Abgeordnete Casalini der Kugel eines Wahnsinnigen zum Opfer fiel, auch daran hat Mussolini die versammelte Menge erinnert. Inzwischen sind schon zwei Attentate auf den Ministerpräsidenten versucht worden: von dem Sozialisten Zaniboni und von der Irländerin Gibson. Die Kugel der irren Frau hat den „duce" sogar getroffen, hat nur um wenige Millimeter ihr Ziel verfehlt. Und auch diesmal ist Mussolini dem Tod nur mit knapper Not entronnen: 6—7 Meter hinter seinem Auto platzte die Bombe des Anarchisten. „Der Stern Italiens hat ihn gerettet", so sagen die Leute voller Glauben. „Den Mann des Schicksals schützt das Schicksal". Und wirklich, auch diesmal war das Glück in wunderbarer Weise mit dem Herren Italiens! Und Glück ist Stärke, Verstärkung auch der Machtstellung dieses Allmächtigen . . .

*

Der Sommer Italiens geht noch nicht zur Neige. Noch liegt die Sonne des Südens mit unveränderter Macht über Rom. Der weite, rings von hohen, weißen Gebäuden umgebene Platz vor dem nomentanischen Tor, vor jener Porta Pia, die Michelangelo erbaute, die die Erstürmung des päpstlichen Roms durch die Soldaten der italienischen Einheit gesehen hat, liegt in weißer Glut. Die wenigen Passanten schleichen in den schmalen Schattenstreifen längs der Häuser. Nur einer scheut die Sonne nicht: ein junger Mann, offenbar ein Arbeiter, der nun schon seit einer Stunde in der Nähe des Zeitungskioskes wartet, auf und nieder geht, hin und wieder einen verstohlenen Blick hinaus wirft auf die weite, weiße nomentanische Landstraße. Bis er plötzlich in der Ferne ein schweres schwarzes Automobil erkennt. Er tritt hinter den Kiosk. Niemand hat ihn bemerkt. Das Auto, unmittelbar von einem zweiten Kraftwagen gefolgt, rast heran. Der junge Mann tritt vor. Hebt die Hand. Zielt. Ein schwerer Gegenstand, vielleicht ein Stein schlägt hart gegen die Karosserie des ersten Autos. Der Chauffeur begreift: eine Bombe! Gibt ohne zu überlegen, schärfer Gas. Fast springt der Wagen, ein paar Meter vorwärts geschleudert. Und dann hört man hart und laut eine Detonation: die Bombe, vom Wagen abgeprallt, ist geplatzt. Schreie. Jammern. Ein paar Verwundete liegen am Boden.

Das Auto des Ministerpräsidenten rast dem Ministerium zu. Wer weiß, wo sonst auf dem Wege noch ein anderer Hinterhalt verborgen liegt? Auf dem Platze vor Porta Pia aber staut sich die Menge. In rasch herbeigeholten Mietwagen werden die Verwundeten, acht an der Zahl, ins nahe Krankenhaus gebracht. Dann hält der zweite Kraftwagen, der dem Auto des Ministerpräsidenten folgte. Der Wagen der Polizei! Zwei Männer springen heraus. Laufen quer über den Platz. Verschwinden in einem Haustor. Dort hat der Täter sich hingeflüchtet. Und bald wird er gefesselt davongeführt, zum Polizeipräsidium.

Das war um 3/411 Uhr vormittags. Um 11 Uhr war Rom beflaggt. Der Ministerpräsident ist schon wieder in seinem Arbeitszimmer, empfängt die Menge der Gratulanten: Minister, Faszisten, Diplomaten. Im Hof des Palazzo Chigi haben die Autos keinen Platz mehr. Telegraph und Telephon arbeiten fieberhaft, etwa zwei Stunden lang sind die Drähte selbst für die Presse gesperrt. Ueberallhin, an alle Präfekten, an alle „faszi" geht der Befehl: Ruhe! Ordnung! Keine Repressalien! Manifeste erscheinen an den Mauerecken. Heute abend um 6 Uhr gibt sich Rom Rendez-Vous auf der Piazza Colonna, um dem Geretteten zuzujubeln. Erst als die Mittagsblätter mit den Einzelheiten des Attentats erscheinen, die ungeheure Gier nach Nachrichten befriedigen, läßt sich die Spannung etwas. Rom liest, was es nur zu lesen bekommt. Aber ruhig kann es, will es nicht werden. . . .

Inzwischen sucht man zu erfahren, wer der Verbrecher ist, wo er herkam, ob er Komplizen hat. Er sagt, was man wissen will. Name und Herkunft. Er will aus dem Kreise der radikalen Marmorarbeiter der Toscana stammen. Dann als politischer Flüchtling in Südfrankreich gelebt haben und erst heute früh in Rom angekommen sein. Aber sofort werden Zweifel laut. Wie konnte ein Mensch, der eben erst in Rom eingetroffen ist, das Auto, den Weg, die Gewohnheiten Mussolinis so genau kennen? Hatte er im Inland, in Rom, wirklich keine Mitwisser gehabt? Es scheint, daß er falsche Personalien angegeben hat, daß er schon seit acht Tagen in Rom war. So bleibt der Täter, trotz aller Bemühungen der Polizei einstweilen geheimnisvoll.

*

Immerhin scheint er wirklich aus Frankreich zu kommen. Und die Bomben, glaubt man, hatte er auch schon von dort mitgebracht. Ohne Paß muß er über die Grenze gekommen sein, wahrscheinlich aus Nizza, der Stadt der Blumen. „Ich hatte keine Blumen für Mussolini mitgebracht", soll er im Verhör geäußert haben. Woher aber nun in Wirklichkeit seine Bomben stammen, das bleibt das große Rätsel. Es ist natürlich, daß sich der Verdacht auf jene politischen Kreise richtet, die in Frankreich Zuflucht gefunden haben und von dort aus eine leidenschaftliche antifaszistische Propaganda treiben. Natürlich nicht gegen Männer wie Ritti, Don Sturzo, Salvemini, den Grafen Sforza. Eher schon gegen die faszistischen Renegaten wie Cesare Rossi, den ehemaligen Pressechef im Innenministerium, und Bazzi, den Direktor des faszistischen „Nuovo Paese", die in den Matteotti-Mord verwickelt waren und sich nun dem radikalsten Antifaszismus in die Arme geworfen haben. Wahrscheinlicher ist, daß die Tat in den anarchistischen oder kommunistischen Kreisen italienischer Arbeiter in Nizza und Marseille vorbereitet wurde, — wenn es überhaupt eine Vorbereitung gegeben hat, wenn es sich nicht um die Tat eines einzelnen Fanatikers handelt. Jedenfalls weisen die Wege nach Frankreich.

Und auf Frankreich hat Mussolini in seiner Rede hingewiesen — ohne Frankreich direkt zu nennen — als er am Nachmittag vom Balkon des Palazzo Chigi sprach. „Von diesem Geländer aus", so rief der „duce" der gewaltigen Menge zu, „will ich ein paar ernste Worte sprechen, die alle genau verstehen sollen, die sie angehen! Es muß ein Ende haben. (Stürmische Rufe) Es

MARCHIVUM

muß ein Ende haben mit jener Toleranz, jener unerhörten und schuldigen Toleranz, die man jenseits der Grenze übt, wenn man wirklich Wert auf die Freundschaft des italienischen Volkes legt, eine Freundschaft, die durch solche Episoden ernstlich gefährdet werden könnte ...." Der Ministerpräsident verspricht strengere Maßnahmen. Er selbst wolle gerne in Gefahr leben, aber die ruhige Arbeit der Nation dürfe nicht durch einen Haufen Verbrecher gestört werden. „Wie wir das System der Dauerstreiks abgeschafft haben, so wollen wir auch die Reihe der Attentate abbremsen und sei es auch, indem wir die Todesstrafe in Anwendung bringen!" Ein einziger Schrei des Beifalls, der mit wilder Gewalt den Platz erfüllte, folgte diesen Worten des „duce" ...

Was Mussolini andeutete, das hat die Presse deutlich ausgesprochen: Frankreich treffe an diesem Mordversuch eine indirekte Schuld. Frankreich gewähre dem Antifaszismus Obdach und Schutz. Frankreich müsse sich entschließen, ob es in dem Kampf zwischen Faszismus und Antifaszismus wenigstens neutral bleibe. Der „Impero" fordert die Auslieferung der Gegner des Regimes; sie seien als gemeine Verbrecher zu behandeln. Und die Einführung der Todesstrafe. In Montecitorio haben sich rasch alle faszistischen Abgeordneten versammelt und Mussolini eine Tagesordnung übersandt, in der sie das Gleiche fordern. Die Todesstrafe besteht in Italien nur im Militärgesetzbuch. Aber in diesen Fällen, so wollen die Faszisten, soll Kriegsrecht gelten.

Es ist wahrscheinlich, daß tatsächlich neue Maßnahmen ergriffen werden, daß die Einführung der Todesstrafe in Italien bevorsteht. In welcher Form, wird sich finden. Was bedenklicher erscheint ist Folgendes: das Leben des Ministerpräsidenten ist noch immer nicht genügend beschützt. Mit Recht fordert man schärfere Polizeibewachung. Merkwürdig auch, daß der Mörder überhaupt über die Grenze kommen konnte. „Das menschliche Leben ist heilig, immer und überall", mit diesen Worten schließt der oppositionelle „Mondo" seinen Belleidartikel. Aber nicht alle Menschen sind sich dieser Wahrheit bewußt. Deswegen kann im Grunde nur größere Wachsamkeit helfen. Auch in Frankreich wird man dies dritte Attentat tief beklagen. Aber man wird trotzdem kaum in der Lage sein, in Zukunft den italienischen Antifaszisten das Asylrecht entziehen zu können, das in der französischen Verfassung begründet liegt. Deswegen werden die Worte Mussolinis und der Presse in Paris ein lautes Echo finden, die Spannung zwischen Rom und Paris wird wachsen. Das sind die außenpolitischen Folgen dieses Mordversuches, der innenpolitisch zum großen Glück ohne Folgen blieb.

Das Ergebnis des ersten Wahlganges ist folgendes: 49 Mitglieder stimmen ab, absolute Mehrheit 25. Gewählt sind im ersten Wahlgang Polen mit 45 Stimmen, Rumänien mit 41, Holland mit 37, Chile mit 43, Columbien mit 41, Belgien mit 41, Salvador mit 42, China mit 29 Stimmen.

Der zweite Wahlgang über die Zuweisung des 9. nichtständigen Ratssitzes entscheidet. Bei der ersten Abstimmung wurde noch für folgende Staaten gestimmt: Tschechoslowakei 23, Persien 20, Irland 10, Finnland 14, Portugal 16, Uruguay 9, Kanada, Dänemark und Estland je 2 Stimmen. Das Ergebnis des zweiten Wahlganges ist folgendes: Tschechoslowakei 27 Stimmen.

Damit ist der 9. nichtständige Sitz durch die Tschechoslowakei besetzt. Die Wahl des Dr. Benesch rief in der Versammlung starken Beifall hervor, denn schon seit einigen Tagen war in der Versammlung die Meinung vorherrschend, daß der tschechoslowakische Außenminister als Völkerbundsspezialist und Kenner der Entwaffnungsfrage und des Genfer Protokolls im neuen Rat mitwirken sollte. Außerdem wird die Arbeitskraft des tschechischen Außenministers allgemein gewürdigt. Chamberlain und Lord Robert Cecil drückten dem tschechischen Außenminister ihre Befriedigung darüber aus, daß er wieder im Rat, wenn auch nur für ein Jahr, seinen Sitz erhält.

Außerdem fielen im zweiten Wahlgang auf Irland 4 Stimmen, Finnland 14, Portugal 7 Stimmen.

Die Abstimmung über die dreijährige Mandatsdauer ergab: Stimmenzahl 49, absolute Mehrheit 25. Polen erhielt 44, Chile 41, Rumänien 30. Weitere Stimmen erhielten Holland 16 und China 6. Das Wahlergebnis bildet keine Ueberraschung. Die Disziplin der Versammlung bekundete sich in der starken Mehrheit für Polen. Dagegen ist es auffallend, wie wenig Stimmen Holland erhielt. Eine weitere Enttäuschung für die Freunde Hollands war es, daß Holland nicht einmal ein dreijähriges Mandat erhielt. Auch die Wahl von Rumänien bewies, mit welcher Geschlossenheit für den Staat gestimmt wurde, der von vornherein die Unterstützung Frankreichs fand. In einer an die Presse verteilten Kundgebung erklärte der Vertreter Uruguays, daß die lateinamerikanischen Staaten im Völkerbund nicht genügend vertreten wären. Das Abstimmungsergebnis hätte ihn sehr schmerzlich überrascht, doch werde er im Geiste des Völkerbundes weiter im Namen der südamerikanischen Staaten wirken. Das

Rätselraten über die Abstimmung Deutschlands

will kein Ende nehmen. Es wird behauptet, Deutschland habe gegen Polen gestimmt, dagegen für Belgien und die Tschechoslowakei votiert. — Mit zweijähriger Amtsdauer wurden gewählt Columbien mit 47, Holland mit 47, China mit 34 Stimmen. So bleiben für das einjährige Mandat übrig die Staaten Belgien, die Tschechoslowakei und Salvador.

Nach der Abstimmung über die Mandatsdauer teilte der Präsident Ninčić mit, daß Polen auf Grund der neuen Wahlordnung seine Kandidatur für die Wiederwählbarkeit gestellt habe. Die Versammlung wird über diese Kandidatur mit einer Zweidrittelmehrheit entscheiden. In diesem Jahre wird als Uebergangsbestimmung die Wiederwählbarkeit nur einem Staate zuerkannt. Bei der Abstimmung ergab sich, daß Polen mit 36 Stimmen die Wiederwählbarkeit zuerkannt wurde.

Bei der Verkündung des Wahlergebnisses über die Wiederwählbarkeit Polens wurde mitgeteilt, daß 8 Stimmen mit nein und vier weiße Stimmzettel abgegeben wurden. Der Vertreter Südafrikas weigerte sich trotz mehrmaliger Aufforderung, an der Abstimmung teilzunehmen.

Pariser Stimmungsmache gegen Deutschland

In einigen Pariser Donnerstag-Morgenblättern (Matin, Excelsior und Echo de Paris) werden über die gestrigen Erklärungen des deutschen Außenministers Dr. Stresemann vor den Pressevertretern Angaben gemacht, die sich keineswegs decken und zum Teil dringend eine Nachprüfung erfordern. Dem „Matin" zufolge ist von Dr. Stresemann folgendes gesagt worden: „Was halten Sie von der Frage der Kolonialmandate?" „Die natürliche Folge der Verträge von Locarno", antwortete Stresemann darauf, „ist, daß auch Deutschland Kolonialmandate erhält." „Und die Besetzung?" „Die Rheinlandbesetzung ist eine Sache, die ausgelöscht werden muß." Zum Schluß soll Stresemann, dem „Excelsior", zufolge, erklärt habe: „Es besteht in Deutschland zu sehr die Tendenz, nur die unmittelbaren Auswirkungen der Verträge von Locarno zu sehen. Das Bedeutungsvollste ist, daß wir zueinander Vertrauen haben, wie es die beiden Reden vom vorigen Freitag beweisen." Gestern abend soll Stresemann, wie „Echo de Paris" mitteilt, erklärt haben: „Wir haben Lothringen im Jahre 1918 verloren. Heute haben wir es auf friedliche Weise wiedergewonnen." Einem Pressevertreter gegenüber habe Stresemann geäußert, daß die Großmachtpolitik Deutschlands in Genf wieder beginne. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" meint, daß Stresemann die Saarlandfrage vorläufig nicht aufrollen, sondern dieses Problem für die Dezembersitzung des Völkerbundes zurückstellen werde. Briand verhehle keineswegs, daß er mit Stresemann nicht nur die Fragen der Rheinlandräumung zu besprechen haben werde, sondern auch die noch immer nicht erfolgte Durchführung der Abrüstungsklauseln des Friedensvertrages.

Unser Pariser Vertreter nimmt die angeblichen Aeußerungen Stresemanns als tatsächlich an und drahtet uns darüber: Stresemanns Erklärung, die er vor den englischen Journalisten in Genf hielt, die Rheinlandbesatzung müsse hinweggefegt werden, wird ihm in Paris sehr übel angerechnet. Die Bemerkung wird in allen Blättern veröffentlicht und die Glossen, die daran geknüpft werden, zeigen deutlich, daß die hiesigen Politiker bis zum äußersten entschlossen sind, eine Verkürzung der Besatzungsfristen zu hintertreiben. Die Leitartikler der Boulevardpresse preisen von neuem in den höchsten Tönen den Versailler Vertrag, dem weder die Garantien des Völkerbundes, noch diejenigen der Locarnoverträge gleichkämen. In den nationalistischen Blättern findet man sogar fast jeden Tag die Verleumdung, Deutschland sei gestiefelt und gespornt in den Völkerbund eingetreten. Der „Temps" weist heute mit besonderem Nachdruck daraufhin, daß die Rheinlandbesetzung eine Garantie für die Durchführung des Versailler Vertrages und im besonderen für die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands sei. Wenn auchbisher die Reparationszahlungen regelmäßig eingingen, so wisse doch niemand, was geschehen werde, wenn Deutschland einmal die größten Dawes-Annuitäten zu zahlen habe. Die Frage der Aufhebung der Rheinlandbesatzung kann erst an dem Tage gestellt werden, schreibt das Blatt, an dem die Reparationszahlungen vollkommen geleistet sind. Wenn Deutschland mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die nötigen Anstrengungen machen will, um seine Schuld abzutragen, so hängt es vielleicht von ihm ab, den Gang der Ereignisse zu beschleunigen. Aber bis dahin kann ein Rückzug der Besatzungstruppen vor den durch den Versailler Vertrag bestimmten Fristen nicht in Frage kommen. Diedeutsche Presse läuft Gefahr, die öffentliche Meinung irrezuführen, wenn sie versucht das Problem anzuschneiden.

Der Mordprozeß Schröder

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht Magdeburg begann heute (Donnerstag) morgen 9½ Uhr die Verhandlung gegen den früheren Schmied Schröder, der angeklagt ist, den Kaufmann Helling vorsätzlich ermordet und beraubt zu haben und der sich außerdem wegen Verleitung zum Meineid, verbotenen Waffentragens usw. zu verantworten hat. Die Anteilnahme der Bevölkerung ist außerordentlich groß. Der Schwurgerichtssaal ist überfüllt. Ueber 60 deutsche und ausländische Pressevertreter sind anwesend. Als Beweismaterial liegen auf dem Richtertisch der Anzug des Ermordeten usw., die man bei Schröder gefunden hat. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Löwenthal. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Rasmus. Als Offizialverteidiger ist Rechtsanwalt Jaesper dem Angeklagten beigegeben. Geladen sind 81 Zeugen, darunter die frühere Braut des Schröder, Hildegard Götze, die man zunächst unter dem Verdacht der Beihilfe und Mitwisserschaft festgestellt hatte, gegen die aber die Anklage fallen gelassen wurde. Unter den Zeugen befinden sich u. a. noch der Großindustrielle Haas, der Untersuchungsrichter Kölling und der Kriminalkommissar Tenhold.

Schröder werden vor Eintritt in die Vernehmung die Handfesseln abgelegt. Der Vorsitzende hielt sodann eine eindrucksvolle Vorrede an die Geschworenen, in der er namentlich auch auf den heftigen Meinungsstreit in der Oeffentlichkeit hinwies, der umso bedauerlicher sei, als der Anstoß zur Tat ganz außerhalb der Politik liege.

Dann begann

die Vernehmung Schröders

der mit leiser Stimme seinen Lebenslauf erzählte. Er ist in Großottmersleben geboren, hat die Volksschule besucht und dann Schmied gelernt, obwohl, wie er sagte, ein geistiger Beruf ihm mehr zugesagt hätte. Mit 16 Jahren ging er zum Militär und diente 4½ Jahre bei den Pionieren in Magdeburg. 1921 litt er an einer schweren Krankheit. Dann äußerte sich Schröder über seine Beziehungen zu seiner früheren Braut, die er 1923 auf einem Festabend einer studentischen Verbindung, in die sich Schröder als stud. jur. eingeführt hatte, kennen lernte. In Großottmersleben zog er mit seiner Braut zusammen und da er nur ein monatliches Einkommen von 68 Mark hatte, geriet er in große wirtschaftliche Schwierigkeiten. Im Februar 1925 starb seine Mutter unter eigentümlichen Umständen, was ihm ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung einbrachte.

Er schilderte den Unglücksfall

Er habe mit einem Revolver gespielt, plötzlich sei ein Schuß losgegangen und habe seine Mutter getroffen, die bald darauf im Krankenhaus starb. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob dieses Ereignis nicht auch einen ganz außerordentlichen Eindruck auf ihn gemacht habe, erwiderte der Angeklagte: „Das gehört doch nicht hierher." Am gleichen Tage hatte er morgens eine Auseinandersetzung mit seiner Braut gehabt, die ihm wegen seiner Untreue Vorhaltungen machte. Beim Leben seiner Mutter schwor er ihr Treue, brach jedoch nachmittags bereits diesen Treueschwur und erschoß am Abend seine Mutter fahrlässig. Auf die Frage des Schröder zu, daß diese Ereignisse ganz kolossalen Eindruck auf ihn gemacht hätten. Er habe an ein göttliches Strafgericht oder auch an Okkultismus geglaubt, denn er habe sich viel mit Spiritismus und Okkultismus beschäftigt.

Reichsbahn und deutsche Kohlenkonjunktur

⊡ Berlin, 16. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Die durch den Streik in England hervorgerufene Konjunktur auf dem deutschen Kohlenmarkt trat auch im Juli-Etat der Reichsbahn in Erscheinung. Die Wagengestellung im Kohlengebiet wies eine erhebliche Steigerung auf, im Ruhrgebiet von zirka 1% Prozent gegenüber den Vormonaten. Die Reichsbahn kann somit für Juli das erste Mal einen Einnahmeüberschuß in diesem Jahre verzeichnen, obwohl die Einnahmen allerdings noch hinter denen des Vorjahres im gleichen Monat zurückbleiben. Eines Tages wurden imRuhrgebiet die Gestellungszahl von 32 505Wagen erreicht, die selbst die höchste Zahl der Vorkriegszeit (31 656) weit überschreitet.

Die Typhusepidemie

— **Hannover,** 15. Sept. Nach den amtlichen Mitteilungen sind bis heute morgen 37 an Typhuserkrankten an den Folgen dieser Erkrankung gestorben. Der Krankenzugang war dagegen heute morgen wieder etwas schwächer. Es sind im ganzen 1259 Personen in Behandlung. Ueber den Herd der Epidemie erklärt Freiherr von Behrenhahr-Berlin, daß die Feststellung, die Erkrankungen seien durch im Leitungswasser seinerzeit enthaltene Typhuskeime hervorgerufen worden, vollständig einwandfrei durch Beweise bestätigt worden ist.

Versunkene Länder des Nordens

Von Dorothea G. Schumacher

Verschiedene Lokalsagen, geschichtlich bezeugte Sturmfluten und Auswanderungen ganzer Stämme — endlich der Blick auf eine gute geographische Karte von Nordeuropa erbringen den Beweis, daß noch bis weit in geschichtliche Zeiten hinein große, bewaldete, bewohnte und bebaute Landmassen da waren, wo jetzt das Meer seine Wogen anrollt.

Zunächst die Sage: In ihr liegt die längst vergangene, vergessene, unaufgezeichnet gebliebene Geschichte eines Volkes; die Sage geht der Geschichtschreibung voraus und ist stets der Nachhall einstigen wirklichen Geschehens. Die Sage also weiß von den großen Orten „Stavoren" und „Dorstede" in Friesland, von „Rungholt" und „Vineta" an der Ostsee. Halb Sage noch, halb schon Geschichte ist der Bericht von den unter ihren Führern Hengist und Horsa auswandernden Angeln und Sachsen, die ebenfalls durch große Fluteinbrüche ihr Land verloren hatten. Sagenhafte Züge liegen in den Mönchsberichten und Chroniken über das Forsythesland oder Heiligoland (d. h. Land des nordischen Gottes Forsyth oder heiliges Land). Verschiedenen Quellen nach war Helgoland noch bis ins Mittelalter ein Refugium germanischen Heidentums und es hatte, älteren Klosterkarten nach, eine sehr große Ausdehnung. Ist die Insel jetzt kaum noch einen halben Quadratkilometer groß, so war sie nach den alten Notizen vor 1300 dreißig Quadratkilometer groß, hatte Wälder, Berge, viele Gehöfte und Klöster. So im Jahre 1010 urkundlich zwei Klöster und neun Kirchspiele. Nach 1300 aber, als die große „Marcellusflut" vorüber war, war Helgoland nur noch zehn Quadratkilometer groß und besaß nur mehr zwei Kirchspiele. Die größte Landabspielung muß also zwischen 1100 und 1300 stattgefunden haben. Der große Umfang der Insel um das Jahr 800 aber war ja auch nur mehr ein Rest früheren, noch größeren Flächeninhalts. Betrachtet man nun die Karte der nordfriesischen Inseln und vergleicht den in jedem Jahrhundert geringer werdenden Umfang von Helgoland, so kommt man zu dem Schluß, daß die Insel noch vielleicht um Christi Geburt innerhalb der alten friesisch-schleswigisch-jütischen Küstenlinie lag, deren letzte Ränder durch die noch vorhandenen heutigen Inselstreifen der westfriesischen und ostfriesischen Inseln, der Inseln Scharnhörn und Neuwerk und der von diesen nach Norden überleitenden nordfriesischen Inseln bezeichnet sind. Noch im Jahre 1825 lebten auf Helgoland in 350 Häusern 3400 Einwohner. Der Richter dieser Gemeinde richtete nach dem alten friesischen Gesetzbuch und ein regelrechtes alljährliches Thing gewährte jedem Hausbesitzer eine Stimme im Rate.

Will man die anfänglich rein sagenhaften Berichte von Landabspülungen im Norden auf zeitliche Hauptpunkte vereinigen, so kommt man 1. auf das 4. bis 6. Jahrhundert, 2. auf das 11. Jahrhundert, sodann auf das 13. bis 14. Jahrhundert. Sicher hat die Abspülung oder Ueberflutung friesischer (und im geringeren Maße auch pommerscher Küsten) schon in vorgeschichtlicher Zeit begonnen; sie hatte große Völkerwanderungen zur Folge. Vielleicht sind noch in der Bronzezeit die dänischen Inseln samt Jütland mit Schleswig-Holstein ein Landkomplex gewesen, während Südschweden noch mit Bornholm, Rügen, Pommern teilweise irgendwie so zusammenhang, daß Volksabwanderungen zu Lande stattfinden konnten. Das abnehmende Land aber erzog die Germanen zur großen Seefahrt! Die Gleichheit aller Funde spricht für diese Geschlossenheit: es war die weite Heimat der nordischen Germanen, die, als die wiederholten Fluteinbrüche ihnen Stück um Stück ihres Landes unter den Füßen wegrissen, sich zur Fortwanderung zu Fuß oder zu Schiff gezwungen sahen. Die Wanderungen der Langobarden, der Angeln, Sachsen und Burgunden waren direkte Folgen. Die Fluten wurden für das ganze Europa von weittragender Bedeutung; denn diese starken, edlen und tapferen Männer brachten neues Leben und Gedeihen in fernab und brach liegende Gebiete. Die nordische Kraft ergab sich nicht zagend der Not, sondern suchte freudig ihre neue Heimat. Großartig sind die Schicksale dieser Stämme, großartige ihre Wirkungen. Die Langobarden, die ursprünglich in Südschweden siedelten (zu vorhistorischer Zeit), saßen nach ihrer ersten Abwanderung, „zu Tacitus Zeiten", an Elbe, Weser und Aller. Des Tiberius Chronist bezeichnet sie als sehr „wild". Ohne auf ihre Geschichte näher eingehen zu können, finden wir sie vom 4. Jahrhundert ab in Südtirol, im Etschland, vor allem in Oberitalien. Dort erst kamen die Langobarden zu voller Entfaltung, und sie haben die ganze Kunst und Kultur Oberitaliens, oder doch den Grund dazu geschaffen. Der Einfluß der Langobarden auf ganz Italien ist sicherlich bedeutender, als sich übersehen läßt. Die erhabene und reine Kunst des 10. bis 16. Jahrhunderts (Trecento, Quattrocento, Cinquecento) wurzelt im langobardischen Geiste, in nordischer Seelentheit; die größten Gestalten des mittelalterlichen Italien kamen aus Langobardenblut.

Eine nicht ganz unähnliche Entwicklung nahmen die ursprünglich auf der damals gemäß viel ausgedehnteren Insel Bornholm wohnenden Burgunder, die in älteren Berichten und Sagen „Burgunderholm" hieß. Sie hat heutigen Tages wohl etwa die Ausdehnung, die Helgoland im frühen Mittelalter hatte, während Bornholm damals vielleicht zehnfache Größe besaß. Wir wissen aus der Geschichte, wie die Burgunder, die vorher schon, als an der Elbe siedelnd, genannt wurden, im 4. Jahrhundert am Rhein erschienen, wo sie unter ihrem Fürsten Gundakar, dem Gunther des Nibelungenliedes, ein Reich mit Worms als Hauptstadt schufen. Es erscheint glaubwürdig, daß die ursprünglich aus dem nordgermanischen Naturmythus ins Menschliche verkleinerte Nibelungensage von diesen Burgunden aus dem Norden in den Südwesten Deutschlands gebracht worden ist, daß die Sage also nicht ganz ursprünglich am Rhein entstand, sondern den dortigen Verhältnissen und Vorfällen angeglichen wurde, was viele widersprechende Züge in der Sage aufklärt.

Auch am Rhein und Odenwald hatten diese keinen dauernden Bestand. Durch neue Schicksale, wozu auch ein großer Hunnenüberfall zählt, wurden sie noch weiter abgedrängt. Es bildete sich zu Lothars Zeiten das große Burgundenreich westlich des Rheins, das im Südosten an die Spitze der ja auch stammverwandten Langobarden angrenzte.

Sodann war das ganze nördliche Frankreich, Flandern und Holland von den Wikingern besiedelt worden, die auch — zum Teil ihrer heimatlichen Naturereignisse halber — aufs Meer gegangen waren, eine neue Heimat zu suchen. Daß die von verschwundenen friesischen Inseln ausgegangenen Angeln und Sachsen England überzogen und in Besitz nahmen — und wie sie zum Teil wieder später von Wikingern und Dänen unterworfen wurden —, wie aus dieser Mischung das seelischtige englische Volk hervorging, ist allgemein bekannt.

Literatur

* **Frank Thieß — Narren — Fünf Novellen.** Engelhorns Romanbibliothek, Band 1000. Der Dichter, der uns lachen nach den lebenswahren Schülerroman „Das Tor zur Welt" geschenkt hat, bereitet uns hier eine Ueberraschung, denn er erscheint zum erstenmale als geistvoller und überaus wissender Spötter. Seine Narren sind absonderliche Käuze, versponnen und verwirrt in die Fäden eines phantastischen Liebeserlebnisses, mit dem sie nicht fertig werden. Sie sind dem Leben nicht gewachsen, als es sie in ihrem schwächsten Punkte überfällt, und so geraten sie in die wunderlichsten Situationen. Etwas unheimlich und doch wieder ungeheuer lächerlich bewegen sich die Marionetten an des Dichters Hand und führen einen grotesken Tanz auf, der uns völlig in Bann schlägt und in uns die Vorstellung erweckt, als seien wir in eine Zauberkammer geraten. Etwas vom Geiste E. T. A. Hoffmanns lebt in diesem Buche, das uns vollkommen dieser wirklichen Welt entrückt. Erst allmählich werden wir gewahr, daß hinter all dieser blendenden Erzählerkunst der Dichter Thieß steht, der die Fäden bewegt und uns das Bild des Menschen zeigt, auch wenn es manchmal krankhaft verzerrt ist.

MARCHIVUM

Die Herbstmanöver der Reichswehr

Die Manöver der 5. Division

Ein freundliches und dankbares Gedenken hat sich die Reichswehr in der letzten Nacht bei den Einwohnern des Hohenloher und Frankenlandes gesichert. Aus der Ziegelei Assamstadt, südwestlich von Bad Mergentheim stiegen urplötzlich helle Flammen hervor und weckten mit hellem Schein die Bewohner. Der Regimentsstab des J.-R. 13, die Minenwerferkompagnie und das 1. Bataillon unseres Truppenteils, die im Ort selbst untergebracht waren, eilten herbei und halfen unter Leitung des Majors v. Molo den Einwohnern beim Löschen des Brandes. Wohl nur ihrer schnellen und tatkräftigen Hilfe ist es zu verdanken, daß der größte Teil der Baulichkeiten erhalten werden konnte. Manch stummer Händedruck sagte den braven Schwaben mehr, als es Worte je tun können. Fest schlingt sich das Band zu dem Volk und Heer und es ist gewiß, daß dieses Ereignis dazu beitragen wird, das die einquartierten Gäste jetzt noch freundlicher als zuvor willkommen geheißen werden. Man spricht mit Freude davon, daß man sich auf unser kleines Heer in jeder Beziehung verlassen kann.

Am Mittwoch morgen standen Führung und Truppe der 5. Div. in einer völlig neuen Lage und neuen Aufgabe. Man hatte angenommen, daß eine blaue Armee auf dem Vormarsch in der allgemeinen Richtung nach Westen sei und mit dem Gegner auf ihrem Südflügel im Taubertal, etwa auf der Linie Großrinderfeld-Königshofen in Fühlung gekommen war. Die Armee hatte angeblich unter einem Generalkommando zwei Divisionen nach Süden heraus zur Umfassung des feindlichen rechten Flügels angesetzt, von denen die eine Division in der Gegend um Mergentheim operiere, die andere die 5. noch weiter südlich bis Assamstadt und Dörzbach ausholend den Gegner fassen sollte. Die 5. Division war auf dieser Linie in nächtlichen Märschen angelangt, hatte aber trotzdem ihre Patrouillen weithin vorgestoßen waren, noch keinen Feind finden können.

Die rote Partei befand sich in einer Verteidigungsstellung, die nach Osten gerichtet war, um dem feindlichen Vormarsch Widerstand zu bieten und zwar im allgemeinen parallel der blauen Angriffslinie. In Erwartung des feindlichen Angriffs, der nach den vorliegenden Meldungen in kürzester Zeit eintreten konnte, hatte sie eine Armeereserve südlich ihres rechten Flügels herangezogen und diese als gemischte Abteilung R bei dem Dörfchen Kupprichhausen zunächst aufgestellt.

Sobald nun bei der roten Armee bekannt wurde, daß ihr vom Feinde eine Umfassung ihres rechten Flügels drohe, wurde die gemischte Abteilung R., die unter Führung des Infanterieführer V., Oberstv. Stülpnagel stand, zur Verteidigung eingesetzt. Es dauerte nun auch nicht lange, so hatten die ersten Patrouillen miteinander Gefechtsfühlung, doch ließ es die blaue Führung, die unter dem Befehl des Obersten v. Meyen stand, nicht zu einem Frontalgefecht kommen. Immer weiter schob sie ihre Kräfte nach Westen und es gelang ihr dies in solchem Maße, daß der Gegner vor der Gefahr des Aufgerolltwerdens stand. Mit größter Zähigkeit hielten die Kasseler Jäger, die auf der äußersten Rechten eingesetzt waren, vom Regiment 15 den Druck des Feindes aus, aber schließlich mußten auch sie, wenn auch nur schrittweise, weichen. In allmählichem Anstieg steigt vor der Verteidigungsstellung des Bataillons auf der Höhe 297 das Gelände an mit seinem freien Ueberblick und fast deckungslosen Gelände Man fast uneinnehmbar erscheinend. Aber der Befehl der Blau lautet: Angreifen und so werden alle nur denkbaren Hilfswaffen herangezogen. Die Pioniere schicken Nebeltrupps nach vorne, schwer schleppen die Mannschaften an dem Gerät, alles greift mit an, Offizier und Mann. In der einzigen vor den Glacis vorhandenen Mulde werden Tanks, die natürlich nur durch Attrappen markiert werden können, bereitgestellt, bis auch die Infanterie mit starken Kräften heran ist und die Artillerie ihr Zerstörungsfeuer beendet hat. Da kommt der Befehl zum Angriff. Schnell springen die Pioniere an der langen Kette der Nebeltöpfe vorbei, überall die Zünder lösend und bald überzieht ein undurchdringlicher Schleier die rote Stellung, für ihre Verteidiger jede Aussicht nehmend. Die Tanks brechen in die Stellung ein und es bleibt den Roten wohl nichts anderes übrig, als sich geschlagen zu erkennen.

Hier ließ die Manöverleitung die Uebung abbrechen. Den bei dem herrlichen Sonnenwetter wieder in großen Scharen herbeigeeilten Zuschauern hatte sich wohl das eindrucksvollste Bild der Manövertage bis jetzt geboten und besonders den „alten Kriegern" gezeigt, wie außerordentlich viel die Reichswehr aus ruhmreichen Kriegsjahren gelernt hat und wie viel Neues gegen frühere Zeiten hinzugekommen ist. Das Zusammenarbeiten der verschiedenen Waffengattungen war, soweit man darüber als Außenstehender beurteilen kann, ausgezeichnet, die Verbindungen zwischen allen Teilen waren immer vorhanden so daß besonders der angreifende blaue Gegner schwere Rückschläge zu fürchten hatte und dieses ist ja wohl neben den Angriffswellen an sich das Notwendigste im Kriege. Erst gegen 3 Uhr konnten die Truppen nach dem heißen Gefechtstage in die Quartiere abrücken. Heute soll ein Ruhetag eingeschoben werden und dann treten von Nordwesten her die Bayern gegen die 5. Division an. Sehr leicht wird es unseren bisherigen besonderen Freunden nicht gemacht werden, aber wünschen wollen wir ihnen, daß sie ausgeruht ihrem Gegner gewachsen sind. Zwar wird wohl mancher Manöverball und die vielen so leicht geknüpften Bekanntschaften noch recht viel Kräfte erfordern, aber schließlich werden auch beim gemütlichen Beisammensein mit der Bevölkerung die Kräfte eines jeden Einzelnen wachsen, weil er fühlt, daß er mitten in seinen deutschen Volksgenossen steht.

Kurt Harder.

*

Randbemerkungen

Wenn es eine Vorbedingung für ein Manövergelände gibt, so ist es die, daß das Gelände abwechslungsreich und koupiert sein muß, und das ist in dem Dreieck Mergentheim—Tauberbischofsheim—Osterburken wirklich der Fall. Kleine Waldstücke, die Straßen in ständigen scharfen Windungen, steil bergauf, steil bergab, zahlreiche Dörfer, viele Obstgüter, einzelne Höfe und Feldscheunen; die Truppe hat es wirklich nicht leicht und auch in Marschleistung wird von Pferden und Soldaten unendlich viel verlangt. Besonders schwer oder leicht haben es die Aufklärer, die auch gestern wieder in frühester Morgenstunde Fühlung suchten. Hier wird ein einsamer Patrouillenreiter vom Feinde geschnappt, dort prellt auf dem Motorrad ein Maschinengewehr vor und verschwindet schleunigst wieder, als es den Feind in Stellung sieht. Viel Unterschied ist gegenüber den früheren Manöverbildern. Die Kavallerie im großen Verbande fehlt vollkommen, höchstens als fliegende Abteilung im Verein mit M.G. tritt sie in Erscheinung. Die Infanterie hat ein anderes Gesicht bekommen durch die größere Zahl von leichten Maschinengewehren, Blinkgeräten, Meldehunden usw. Auch treten die Truppen nicht mehr geballt auf und wenn früher ein Bataillon auf einer Breite von 400 Metern entwickelt wurde, so nimmt es heute den mehrfachen Raum ein. Erfahrungen des Krieges, vielleicht doch auch Reduzierung der Bestände durch den Versailler Vertrag. Aber wenn es die Eigenschaft des modernen Krieges ist, daß er unsichtbar geführt wird, so ist dies Ziel glänzend erreicht. Selbst die Vertreter der Presse, die doch durch die Liebenswürdigkeit von Exzellenz Hasse in Hauptmann i. G. von Berg einen besonders liebenswürdigen und aufmerksamen Führer bekommen haben, müssen sich stundenlang gedulden, bevor sie die Bewegungen erkennen können.

Aber gegen Mittag, als die Hitze schon die Erde flimmern läßt, entwickeln sich doch die Angriffe im größeren Stile. Die Feuerwellen springen auf, die Artillerie wird heftiger, überall spritzen die markierten Einschläge, die MG.'s rattern, in langen Schützenlinien arbeitet sich der Gegner heran. Die auch an Zahl unterlegenen Roten halten bis zum Aeußersten aus, ein vorgeschobener Zug wird außer Gefecht gesetzt, dann setzen die Blauen zum letzten Sturm auf die beherrschende Höhe an, bis — der Schiedsrichter dazwischenflitzt. Auch auf dem anderen Flügel kommt das Gefecht vorwärts, bleibt aber an einem Steinbruch im Walde hängen, den die Roten unter keinen Umständen aufgeben. Da legt sich um 2 Uhr mittags plötzlich in die Talmulde ein leichter Nebelstreifen, der dicht und dichter wird, die Sicht ist verschwunden. Man hört nur noch das Hämmern der MG.'s und die Blauen ergießen sich nun in dichten Linien ins Tal und verschwinden im Nebel. Gespensterhaft tauchen einzelne Tanks auf, da ertönt von der Höhe der Hornruf, den wohl keiner der Soldaten heute ungern gehört hat: Das Ganze halt, und die Herren Offiziere.

Ich habe auf die Zähne gebissen und habe an Invincourt am Damenweg gedacht, und an das Entsetzen, das wir damals empfanden, als sich die ersten dieser Tankungetüme aus dem Nebel heraus gegen uns herzogen. Und doch, wie bald war der Schrecken geschwunden, als wir den ersten brennen sahen. Denn damals konnten wir uns wehren. Heute sind unsere Tanks Attrappen, die schwere Artillerie fehlt vollkommen, aber eins ist das Alte, das ist der Geist. Die Leute sind glänzend und das Menschenmaterial ist dem Frieden mindestens gleichwertig. Hoffen wir, daß in Genf nicht nur Redenzarten gemacht werden, hoffen wir, das Stresemanns Worte von der allgemeinen Abrüstung Gehör finden, hoffen wir, daß wir das, was wir in friedlicher Uebung gesehen haben, nie wieder blutige Tat werden sehen. Dann sollen uns auch diese Attrappen willkommen sein. Aber noch gilt das alte Wort: Wenn du den Frieden willst, rüste dich auf den Krieg! —g.

* * *

Geßler und Seeckt bei den Manövern

Der Reichswehrminister Dr. Geßler und der Chef der Heeresleitung, Generaloberst v. Seeckt, die gestern von den großen Manövern des Gruppenkommandos I in der Mark wieder in Berlin eingetroffen sind, begeben sich im Laufe des heutigen Tages bereits wieder nach Mergentheim, um dort an den großen Manövern des Gruppenkommandos II teilzunehmen.

Städtische Nachrichten

Aus unserem Luisenpark

Ein Spaziergang in unserem schönen Luisenpark ist lohnend zu jeder Jahreszeit. Um einen Schmuck ist der Luisenpark in den letzten Jahren reicher geworden: durch den Weiher. Er ist schöner geworden, als sich am Anfang vermuten ließ. Wurde doch, als das Projekt der Errichtung eines Sees auf dem Plan erschien, in abfälliger Weise darüber gesprochen und geschrieben. Ich glaube, die meisten damaligen Nörgler haben ihre Ansicht jetzt geändert, nachdem die Anlage fertig vor uns liegt. Krystallhell ist das Wasser, bald grünlich, bald bläulich schimmernd, je nach Beleuchtung durch das Tagesgestirn. In den klaren Fluten tummeln sich zahlreiche Goldfische zur nicht geringen Freude unserer Jugend. Was war das im Frühling und Vorsommer eine Pracht, als entzückend blühende Azaleen und Rhododendron in allen Farben die Ufer schmückten. Die Stadtgärtnerei hat hier prächtige Bilder gezaubert. Jetzt bei beginnendem Herbst blüht im Wasser die herrliche weiße Seerose. Die zweihandgroßen, nierenförmigen Blätter sind sehr lang gestielt und schwimmen in stehenden Gewässern und zwar meistens am Ufer, wo das Wasser nicht über 2 Meter tief ist, weil die schwimmende Pflanze ihre Wurzeln etwa bis zu dieser Tiefe senken kann. Im schlammigen Grunde hält sie sich fest und saugt ihre Nahrung ein. Die weiße Blumenkrone hat zahlreiche Blätter.

Leider ist diese schöne Wasserpflanze aus unseren stehenden Gewässern, wo sie früher häufig zu finden war, vielfach verschwunden. Weil sie so beliebt ist, wurde von Sammlern Raubbau damit getrieben. Wenn sie nicht ganz ausgerottet werden soll, muß sie geschont werden. Im Mummelsee ist die Seerose kaum mehr zu sehen. Und doch hat gerade dieser See seinen Namen von dieser Pflanze; denn die Seerose wird in manchen Gegenden so auch im nördlichen Schwarzwald, Mummel genannt. Im Herrenwieservee bei der Badener Höhe sieht man auch nur noch einige wenige Seerosen. Eine Inschrift, angebracht an einer Tafel in der Schutzhütte, bittet den Wanderer, keine Seerosen zu pflücken, um das Aussterben zu verhüten. An unsere Parkbesucher sei die gleiche Bitte gerichtet:

„Laßt die Blumen stehen und den Strauch!
Andere, die vorüber gehen, freuen sich auch.

Den Büblein und Mägdlein aber, die der Versuchung nicht widerstehen können, die Seerose zu pflücken, möge das Schicksal jenes Knäbleins vor Augen schweben, von dem es in der Ballade heißt:

Es spielte ein Knäblein im blumigen Klee
Im grünenden Walde, am bläulichen See;
Und sieh'! in den Binsen des Ufers, da lacht
Die schönste Seerose in goldener Pracht.

Die besorgte Mutter warnt das Kind vor dem Betreten des schlammigen Ufers. Das Knäblein achtet nicht der Gefahr.

„Ei", ruft es, es wird mir so leicht nichts gescheh'n!
Schon pflückt es die Blume; da sinkt es hinab
Und findet im Wasser ein schauerlich Grab. S.

*

* **Lebensmüde.** Im Laufe des gestrigen Vormittags versuchte eine 23 Jahre alte Kontoristin in ihrer Wohnung in der Uhlandstraße sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Es besteht Lebensgefahr. — Nachmittags wollte eine 26 Jahre alte Stenotypistin sich durch Einnehmen einer giftigen Flüssigkeit in ihrer Wohnung in der Schwetzingerstraße das Leben nehmen. Durch ein rasch angewandtes Gegenmittel gelang es, die Lebensmüde am Leben zu erhalten. Die beiden Lebensmüden wurden mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus verbracht.

* **Zusammenstöße** ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages vormittags an der Ecke Otto Beck- und Welpinstraße zwischen einem Radfahrer und einem Lastkraftwagen und nachmittags in der Werftstraße zwischen einem Radfahrer und einer Radfahrerin.

* **Aufgefundene Kleider:** Dienstag vormittag wurde auf der Neckarwiese bei der Bootsüberfahrt in der Neckarstadt eine schwarze Trägerschürze, eine schwarze Schlupfschürze ohne Aermel, ein rot, weiß und blau kariertes Blüschen, ein graublaues Prinzeßkleidchen mit Samtbesatz und ein grau und grün gestreiftes, aus zwei verschiedenen Stoffen zusammengefetztes Röckchen aufgefunden. Sämtliche Kleidungsstücke sind ziemlich alt und abgetragen. Anhaltspunkte über die Herkunft der Kleider wollen der Kriminalpolizei mitgeteilt werden.

* **Fundunterschlagungen.** Der Polizeibericht meldet wieder mehrere Fundunterschlagungen. So gingen in den letzten Tagen verloren: Eine sternförmige, mit Granaten besetzte Brosche mit sieben Zacken in der Landwehrstraße, eine schwarze Saffianleder-Geldtasche mit drei Fächern und 60 Mark Inhalt von M 1 bis O 2 und ein Pfandschein vom städtischen Leihamt über eine versändete Geige, die am 9. September ausgelöst wurde. Auf dem inneren Boden der Violine befindet sich der Stempel „Krafeck München 1918".

* **Schwerer Unfall eines Motorradfahrers.** Gestern früh entdeckten die Insassen eines Autos aus Sandhofen auf der Strecke Bürstadt—Lorsch im Straßengraben einen verunglückten Motorradfahrer, der eine Gehirnerschütterung erlitten hatte. Als das Auto an der Unfallstelle hielt, kamen von beiden Seiten aus dem Walde Bauersleute herbei, die angeblich gehört haben wollen, wie der Motorradfahrer gefallen ist; sie bequemten sich aber erst zum Vorschein zu kommen, als das Auto anhielt. Der Verunglückte, der im Auto nach dem Krankenhaus in Lorsch verbracht wurde, wollte von Bibris nach Worms fahren.

Theater und Musik

⊙ **Von der Berliner Staatsoper.** Der neuernannte Generalintendant Tietjen wird seinen Posten erst am 1. Oktober 1928 antreten. Das Staatliche Opernhaus ist durch den Umbau ja für ein Jahr ohnehin ausgeschaltet. Es bleibt als Staatsoper nur das Haus am Platz der Republik. Sobald der Umbau des Opernhauses vollendet sei wird, soll die Oper am Platz der Republik einen eigenen ersten Dirigenten erhalten. Das Kultusministerium verhandelt gegenwärtig mit einer Persönlichkeit von großem künstlerischen Ruf.

⊙ **Statistik der Uraufführungen.** Eine Uebersicht über das Spieljahr 1925/26, die aus den Zusammenstellungen des „Deutschen Bühnenspielplans" zu entnehmen ist, ergibt, daß das Spieljahr 1925/26 mindestens 394 Uraufführungen zu verzeichnen hatte; es ist möglich, daß diese Zahl durch einige nicht gemeldete Premieren sich noch erhöht. Diese Uebersicht bezieht sich auf rund 300 Theater Deutschlands. 75 Vertriebsanstalten beschäftigten sich mit dem Vertrieb von Bühnenneuheiten; man kann annehmen, daß die gemeldeten rund 400 Uraufführungen etwa die Hälfte der Werke umfassen, die von diesen Anstalten angenommen worden sind, und daß die Zahl dieser Annahmen vielleicht ein, höchstens zwei Prozent der von den Autoren eingesandten Produktion ausmachen. Die größte Zahl der Uraufführungen hat die Komödie mit etwa 80 zu verzeichnen, ihr folgt die Operette mit ungefähr 50 Uraufführungen, ferner Ballett, Tanzspiel und Pantomime, die mit mindestens 26 Uraufführungen stark gegenüber den Vorjahren im Aufschwung begriffen sind. Ernste und komische Oper und musikalisches Drama sind alles in allem mit 33 Premieren anzusetzen, Schwank, Burleske, Groteske und Posse mit etwa 40 Neuerscheinungen. An Revuen waren 12 Uraufführungen zu verzeichnen.

⊙ **„Jugend und Bühne".** Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine veranstaltet vom 23. bis 26. September in Friedrichsroda eine Jugendtagung, die sich mit dem Laienspiel und den Beziehungen der Jugend zum Theater beschäftigen wird. Eine Reihe von jugendlichen Teilnehmern aus dem Reich ist vom Volksbühnenverband delegiert worden. Für das Laienspiel sind praktische Versuche unter Leitung des Oberspielleiters Karl Vogt geplant. Als Referenten wirken ferner Dr. Löwenberg-Berlin und Fritz R. Schulz-Berlin. Die Tagung hat nicht nur Bedeutung für die Einbeziehung der Jugend in die künstlerische Kultur des Theaters, sondern sie wird auch neue Möglichkeiten des Laienspiels suchen und gegen dessen Auswüchse Stellung nehmen.

⊙ **„Figaros Hochzeit" — als kommunistisches Werbestück.** Es ist schon vorgekommen, daß man zu alter Opernmusik einen neuen Text geschrieben hat. Das war besonders in Sowjetrußland der Fall, wo man, wie bekannt, aus „Tosca" und den „Hugenotten" kommunistische Opern gemacht hat, da, wie die Sowjetkritik behauptet, die Ideologie des Textbuches dem neuen proletarischen Empfinden in keiner Weise entspricht. In diesem Sinne wurde auch seinerzeit Bizets „Carmen" einer gründlichen Neubearbeitung unterzogen. Daß man aber die Musik einer klassischen Oper verwirft und zu einem alten Operntext eine neue Musik schreibt, wäre wohl ein ganz neuer Fall, der aber, ebenfalls in Rußland, Wirklichkeit geworden ist. Der künstlerische Rat der Moskauer Staatsoper hat nämlich den bisher kaum bekannten Komponisten Schaporin beauftragt, eine neue Musik zu dem Text von „Figaros Hochzeit" zu schreiben, das Mozarts Musik „für das moderne Empfinden unmöglich sei". Der Text dagegen ist nach der Meinung des künstlerischen Rats für kommunistische Propaganda sehr geeignet, da es sich dort um die Schilderung „aristokratischer Willkür „Hausangestellten gegenüber" handelt.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Eine Untersuchung der deutschen Reichskleinodien.** Die deutschen Reichskleinodien, die sich in der Wiener Schatzkammer befinden, sind jetzt von Hofrat Dr. Arpad Weixlgärtner, Kustos am Kunsthistorischen Museum, wissenschaftlich untersucht worden. Weixlgärtner kommt zu dem Schluß, daß die Krone Konrads II., mit der er 1027 in Rom zum Kaiser gekrönt worden ist, ersetzt worden ist durch die ihm 1032 übergebene Krone Burgunds, daß also diese vermutungsweise 992 in Burgund entstandene Königskrone den Körper der deutschen Kaiserkrone bildet. Dagegen stammt das 1032 bestellte Reichskreuz aus Bamberg oder Regensburg. Gegen einen anderen Forscher verteidigt Weixlgärtner das Abzeichen des alten Reiches, die heilige Lanze, die Heinrich I. mutmaßlich 926 von König Rudolf I. von Burgund erhalten hat und von der die in Krakau bewahrte Lanze eine Nachbildung darstellt. Zum ersten Male konnte Weixlgärtner das Futter des Kaisermantels genau untersuchen und hat außer dem bekannten „Sündenfallstoff" noch zwei Stoffe gefunden, die er nach ihren Hauptmotiven den „Drachen", und den „Vogelstoff" nennt. In scharfsinniger Untersuchung wird von Weixlgärtner nachgewiesen, daß die drei Futterstoffe um 1133 in Palermo von Sarazenen hergestellt worden sind.

⊙ **Gesund wie ein Fisch im Wasser.** Das ist eine sprichwörtliche Redensart, die aber nicht berechtigt ist; denn der Krankheiten, an denen der Fisch leidet, gibt es gar viele. Die Barbe leidet an Geschwüren, die sich in wenigen Tagen auf die Luftröhrenäste ausdehnen und sie zerstören. Der Karpfen wird leicht von einem Parasiten, dem Mikrosporiden, angegriffen, der ihm die Kräfte und Flechten beschert, die deutlich sichtbar sind an gewissen Flecken, die das Tier in der Nähe des Kopfes bedecken. Der Karpfen leidet überdies auch an Schwindsucht. Eine andere Krankheit ist die Lepidortosis, an der viele Fische leiden und die sich in der Form von Blasen unter den Schuppen zeigt. Sie verursacht Lähmung; das Tier legt sich auf den Rücken, schlägt mit den Kiemen und stirbt nach wenigen Tagen an Entkräftung. Die Forelle, obgleich so schön und frisch in gesundem Zustande, wird vielfach das Opfer der Furunkulosis, die sie zugrunde richtet, zumal in der Laichzeit. Wieder andere Parasiten verschiedenster Art befallen und zerstören die Schuppen, die Eingeweide, den Schlund verschiedener Arten von Fischen. Wollten wir sie alle aufzählen, es gäbe eine lange Liste. Das Gesagte aber dürfte genügen, um darzutun, daß das Wort „gesund sein wie ein Fisch im Wasser" in sehr vielen Fällen eine recht zweifelhafte Gesundheit bedeuten würde.

Die neuesten Modetänze

Ein gemäßigter Charleston ohne „Ausschläge", mehr oder weniger schmelzende Walzer, weniger Onestepps und weniger Tangos — das ist das Programm, das für die Tanzsäle im kommenden Winter aufgestellt worden ist. Der Tanz der Stunde bleibt weiter der Fortrott, der allerdings vom Charleston beeinflußt ist. Trotz der Meldungen von exotischen neuen Tänzen ist nicht das geringste Anzeichen dafür vorhanden, daß dies Programm durch irgend eine Neuheit bereichert werden wird. Auch der Paso doblo wird eigentlich nur noch von Berufstänzern vorgeführt. Das Vorurteil gegen den Charleston, das so lange bestanden hat, verschwindet, seitdem man ihn vereinfacht und damit „salonfähig" gemacht hat. Es ist nun der alte Fortrott mit einigen Veränderungen: ein kleiner exakter Schritt, bald staccato, bald schnell, mit einer Bewegung, die von der Hüfte und nicht etwa vom Knöchel oder vom Knie ausgeht. Der Walzer wird immer beliebter, weil die Tänzer nach Abwechslung und nach Gegensätzen Verlangen tragen. Nach einem lebhaften Fortrott ist ein träumerischer Walzer entzückend, aber er muß auch langsam und gelöst getanzt werden. Viele Paare lassen auch beim Walzertanzen nicht von den so geläufigen Fortrottschritten, aber damit wird dem Walzer sein eigentlicher Charakter genommen. Der einzelne Tanz wird immer kürzer; dafür tanzt man um so häufiger. Die Grundstimmung der neuesten Tänze ist ein anmutiges, gemessenes und fröhliches Sichfortbewegen. Die Zeit der schwierigen Schritte, der atemlosen Tempi und der tollen Verrenkungen ist vorbei.

MARCHIVUM

Marktbericht

Reiche Obst- und Gemüseernte

Auf dem heutigen Hauptmarkt zog sich das Verkaufsgeschäft infolge der reichen Marktzufuhr nahezu wieder bis zur Trinitatiskirche hin. Als um 5 Uhr früh die Großhändler auf dem Marktplatz vorfuhren, war es mit der Ruhe der Angrenzer vorbei. Sobald der Kleinhändler seinen Warenbedarf eingedeckt hatte, trat wenigstens einigermaßen Ruhe ein. Bereits um 7 Uhr erschienen die ersten Konsumenten, denen sich heute das Bild eines ausgezeichnet beschickten Hauptmarktes darbot. Ihr Frühaufstehen hatte sich insofern gelohnt, als sie noch eine unausgesuchte, recht einladend und appetitlich aussehende Ware aus erster Hand vorfanden. Besonders verlockend waren die Obst- und Gemüsestände. In die schönen, saftigen Birnen hätte man am liebsten gleich hineingebissen, ebenso auch in die Aepfel, die ordentlich krachten, wenn man sie teilte. In Zwetschen war die Nachfrage ebenso lebhaft, da man die Zeit dieser süßen Frucht noch zu Kuchen ausnützen will. Es ist eine alten und doch immer neue Geschichte, daß eine liebevolle Frau ihrem Ehemann recht viel Zwetschenkuchen backt. Auch für die Einmachgläser wurde viel eingekauft. Südländische Trauben und Pfirsiche wurden weniger begehrt. Im allgemeinen wurde das Obst im Groß- und Kleinhandel flott umgesetzt, da starke Nachfrage dafür herrschte. Die Gemüsegärtner hatten schöne frische Ware zugeführt, von der besonders Bohnen, Gurken, Blumkohl und Spinat hervorgehoben verdienen. Der Geschäftsgang hierin war befriedigend, da ziemlich Einmachware von den Hausfrauen bevorzugt wurde. In Weiß- und Rotkraut und Kopf- und Ebwiensalat konnte man sich genügend verproviantieren.

Leider können sich noch manche junge Hausfrauen mit der Zubereitung von Gemüse, insbesondere von Spinat, noch nicht befreunden. Sie können die Speisen nicht recht zubereiten, was vielfach Magenverstimmungen verursacht. Zu ihrer und aller anderen Nutz und Fromm sei daher folgendes mitgeteilt: In der Kochstunde einer Berliner Gewerbeschule diktierte kürzlich die Lehrerin den Mädchen ein Rezept für Spinat in das Heft, das folgendermaßen anfängt: „Man welle den Spinat mehrmals mit kochendem Wasser ab —". Man sollte es nicht für möglich halten, daß heute noch, nachdem nun schon so viel Aufklärendes über die Bedeutung pflanzlicher Nahrung geschrieben worden ist, solche grundlegenden Fehler möglich sind. Das Rezept heißt heute: Man koche den Spinat weich — vermeide aber unnötiges Kochen, da dadurch die Ergänzungsstoffe (Vitamine, Komplettine) ganz zerstört werden. Man gießt das Wasser dann ab, gießt es aber nicht fort, sondern hebt es auf, um nachher beim Abschmecken möglichst viel davon wieder hinzugeben, wenn nicht alles. Spinat ist eines der wertvollsten Gemüse überhaupt. Er enthält sämtliche Ergänzungsstoffe und zwar so reichlich, daß Krankheiten durch Spinatessen aufgehoben werden können. Außerdem enthält der Spinat sehr viel Kalk und Magnesium, viel Eisen und dazu Kali und Natron. Die Summe dieser Salze ergibt einen Basenüberschuß, sodaß der Spinat geeignet ist, als Ausgleich zu dienen für Nahrungsmittel mit Säureüberschuß (Fleisch, Brot usw.). Würde man das Kochwasser fortgießen, dann hätte man wegen der Löslichkeit der Mineralsalze nicht mehr ein Gemüse mit Basenüberschuß, sondern gerade mit Säureüberschuß. Darum bedenke man stets, welche wichtige Rolle das Gemüse für die Ernährung spielt, und bedenke auch stets, daß das Gemüse mit Ueberlegung zubereitet werden muß, damit seine gesundheitlichen Wirkungen voll zur Geltung kommen. Eine Lehrerin aber, welche ihren Kindern solche gesundheitsschädlichen Rezepte beibringt, wie sie vor 30 Jahren gelehrt wurden, müßte erst selbst belehrt werden.

Auf der Geflügelbörse war heute Großbetrieb. Schon um 7 Uhr früh setzte das Geschäft in Geflügel ein, wobei einigen Hühnern die Flucht unter den Bänken hindurch gelang, was immer zu einer kleinen Gaudi Veranlassung gibt. Fluß- und Seefische, Eier und Butter, Kartoffel und Fleisch zum Kochen und Braten konnte soviel gekauft werden, als man Geld im Portemonnaie hatte. Nüsse und Pilze gab es ziemlich. Nach der amtlichen Tendenz war heute das Marktgeschäft besser und befriedigender als sonst.

Nach den Feststellungen des Städtischen Nachrichtenamtes verstehen sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig pro Pfund: Kartoffeln 4,5—5; Salatkartoffeln 7; Wirsing 5—10; Weißkraut 6—10; Rotkraut 10—12; Bohnen grün 15—25, gelb 15—25; Blumenkohl, Stück 10—80; Karotten, Bschl. 5—10; Gelbe Rüben 10; Rote Rüben 10; Spinat 15—20; Zwiebeln 6—10; Knoblauch, Stück 5—10; Lauch, Stück 6—12; Kopfsalat, Stück 10 bis 20; Endiviensalat, Stück 10—18; Gurken, Stück, groß 20—100; Einmachgurken, Stück 1,5—2,2; Kohlraben, Stück 5—10; Mangold 10; Rettich, Stück 6—15; Meerrettich, Stück 30—80, Suppengrünes Bschl. 5—8; Schnittlauch, Bschl. 5—8; Petersilie, Bschl. 6—8; Sellerie, Stück 10—40, Tomaten 10—15; Aepfel 15—35; Birnen 10 bis 30; Zwetschen 15—25; Mirabellen 35; Pfirsiche 15—40; Trauben 35—50; Orangen, Stück 10—20; Zitronen, Stück 4—10; Bananen, Stück 5—20; Nüsse 55—80; Süßrahmbutter 200—240; Landbutter 180—200; Honig mit Glas 160—180; Eier, Stück 10 bis 17; Aale 140—160; Hechte 180; Barben 80—120; Karpfen 160; Schleien 180; Brefem 80—120; Kabeljau 40—60; Schellfisch 40 bis 70; Goldbarsch 35—40; Seelachs 50; Seehecht 70—100; Backfische 50—60; Hahn, lebend, Stück 150—450, geschlachtet 150—750; Huhn, lebend, Stück 150—450, geschlachtet 150—850; Enten, lebend 350, geschlachtet 400—600; Tauben, geschlachtet, Stück 80—150; Gänse, lebend, Stück 500—650, geschlachtet 1000—1600; Rindfleisch 120; Kuhfleisch 75; Schweinefleisch 130—140 Gefrierfleisch 72; Kalbfleisch 140. ch.

Veranstaltungen

Frauengruppe der Deutschen Volkspartei

Der am 14. September versammelte Frauenausschuß der D. V.-P. Mannheim beschäftigte sich mit den bevorstehenden Bürgerausschußwahlen und stellte das Programm für die Winterarbeit auf. Eine lebhafte Diskussion schloß sich an die Ausführungen der Vorsitzenden an. Die Winterarbeit wurde gestern durch eine gut besuchte Frauenversammlung eröffnet, die den gewohnten gemütlichen Verlauf nahm. In Zukunft finden die Teeabende wieder wie bisher am ersten Mittwoch jeden Monats statt. H.

Der Luftverkehr im August

Die tägliche Leistung der Verkehrsflugzeuge der Deutschen Luft-Hansa im Monat August auf den regelmäßig betriebenen Linien, deren Zahl am Monatsende 64 betrug, steigerte sich gegenüber dem Juli-Ergebnis nicht unerheblich um etwa 2000 Km. auf 38 545 Km. Nimmt man hierzu noch die Streckenziffern der durchgeführten Sonder- und Rundflüge, so ergibt sich, daß die Luft-Hansa mit ihrem etwa 120 moderne Verkehrsmaschinen umfassenden Flugzeugpark täglich vergleichsweise den Erdball am Aequator umfliegt. Entsprechend diesem umfangreichen Streckennetz wurden im August über 1 000 000 Km. im regelmäßigen Verkehr zurückgelegt. Die Zahl der täglich ausgeführten Starts und Landungen betrug je 7300. Als neuer in erster Linie für den Zubringerdienst vorgesehener Flugzeugtyp wurde eine zweimotorige, drei Personen befördernde Konstruktion der Focke-Wulf-Werke in Bremen von der Deutschen Luft-Hansa abgenommen. Der das allgemeine Interesse in Anspruch nehmende erste „fliegende Schlafwagen" (Albatros L. 73) flog am 30. August zum ersten Male auf einem internationalen Luftwege von Berlin nach London, auf dessen Flughafen Croydon er sehr freundlich empfangen wurde. Mit dem letzten Tage des August schloß die erfolgreiche Sommersaison der Deutschen Luft-Hansa, da ab 1. September der Herbstflugplan in Kraft trat. Er umfaßt 58 Linien, von denen 48 von der Deutschen Luft-Hansa beflogen werden. Auf sieben Strecken unterhält die Luft-Hansa eine Arbeitsgemeinschaft mit ausländischen Gesellschaften. Im Vergleich zum Sommerflugplan werden einige Bäderlinien nicht mehr unterhalten. Weitere ausschließlich für den sommerlichen Touristen- und Bäderverkehr eingerichtete Strecken werden im Laufe des September eingestellt. Ferner sind mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit die Flugzeiten zum Teil geändert worden. Der Winterflugplan wird voraussichtlich am 16. Oktober in Kraft treten.

*

* **Kredite zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.** Die Gemeinden und Wohnungsverbände gewähren aus Mitteln der Gebäudesondersteuer für die Erstellung von Kleinwohnungen Baudarlehen, die durch zweite Hypothek gesichert werden. Die erforderlichen ersten Hypotheken müssen die Bauherren sich von einer anderen Seite beschaffen. Um den Bauherren dies zu erleichtern, hat das Land der Rhein. Hypothekenbank in Mannheim, dem Bad. Sparkassen- und Giroverband in Mannheim und der Deutschen Wohnstättenhypothekenbank in Berlin (Vertretung Karlsruhe, Bismarckstraße 27) aus Reichsmitteln einen Kredit für die Gewährung von Darlehen an Bauherren zur Verfügung gestellt. Der Minister des Innern hat am 8. September die Bestimmungen über die Aufnahme dieser Darlehen für den Schuldner erleichtert, indem der Zwischenkredit statt für 7 für 12 Monate und noch eine Weitergewährung — allerdings gegen eine Zinserhöhung — vorgesehen ist. Die Bestimmungen können bei den Bürgermeisterämtern und Bezirksämtern eingesehen werden.

* **Warnung vor der Fremdenlegion.** Welch' einen Standpunkt die französische Regierung bei der Herausgabe Minderjähriger, die in die Fremdenlegion gegangen, einnimmt, erhellt die Entscheidung, die hier erneut bei einem Antrag der Ehrenpräsidentin Elisabeth W. Trippmacher-Ladenburg, die im Auftrag der Eltern einen Schüler, der 18jährig im Laufe dieses Jahres in die Fremdenlegion gegangen war, reklamierte, zum Ausdruck brachte. Der Antrag wurde von der französischen Regierung mit der Begründung abgelehnt, daß sich der Schüler nach Vollendung des 18. Lebensjahres zur Legion verpflichtet und dabei erklärt hat, bereits 22 Jahre alt zu sein. Er sei daher rechtsgültig zum Dienste in der Fremdenlegion verpflichtet worden. Dieser Bescheid stimmt mit den bisherigen Entscheidungen der französischen Regierung überein, bemerkt auch das Auswärtige Amt zur Sache, wonach 18- bis 20jährige Legionäre nicht entlassen werden, wenn sie bei ihrer Verpflichtung den Tatsachen zuwider angegeben haben, bereits 20 Jahre oder älter zu sein. Es kann daher nicht nachdrücklich genug gewarnt und in Schule und Elternhaus immer wieder auf die Gefahren hingewiesen werden, die entstehen, wenn Jugendliche unbedacht sich zum Eintritt verleiten lassen.

Aus dem Lande

Tr. **Ladenburg**, 14. Sept. Unsere Heuberglkinder, 50 an der Zahl, von Rektor R. Henninger abgeholt, kamen sehr gut erholt zurück. Einzelne der Kinder hatten erfreulicherweise 8—12 Pfd. Gewichtszunahme zu verzeichnen. — Der erste Vorsitzende des sehr regsamen „Heimatbundes", Professor Wolfenschläger, ein um die Altertumsforschung Ladenburgs hochverdienter Mann, beging unter herzlicher Ehrung durch die Bevölkerung seinen 65. Geburtstag. — Anläßlich seines 40jährigen Dienstjubiläums erhielt Gerichtsoberverwalter Ferdinand Kunz vom badischen Staatspräsidenten ein Anerkennungsschreiben. Der Jubilar beging erst dieser Tage ein doppeltes Familienfest: Das Fest der silbernen Hochzeit mit seiner Frau Margarete geb. Baumann, das er im Kreise seiner sechs Kinder beging und die Verlobung seiner Tochter. Dem Jubelpaare gingen aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Beweise herzlicher Anteilnahme zu.

ꝏ **Schwetzingen**, 15. Sept. Hauptlehrer Eichstetter konnte heute sein 40jähriges Ortsjubiläum feiern. Er kam am 15. September 1886 hieher, wo er zunächst als Religionslehrer und Kantor der hiesigen israelitischen Gemeinde und zugleich als Elementarlehrer an den beiden Schwetzinger Privatschulen, Höhere Töchterschule und Institut Marx im Nebenamt tätig war. Im Jahre 1895 wurden die beiden Schulen vereinigt. An der nunmehrigen „Höheren Töchterschule", die im Jahre 1910 verstaatlicht wurde, ist Eichstetter hauptamtlich angestellt worden. Von 1917 bis zur Ernennung eines neuen Rektors hatte er die Leitung der Höheren Töchterschule inne, die unter ihm zu einer 10klassigen Anstalt ausgebaut worden war. Nach dem Abbau der Mädchenbürgerschule kam Eichstetter an die hiesige Volksschule, wo er heute noch segensreich wirkt. Der Jubilar erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit.

× **Wiesloch**, 15. Sept. Am Sonntag hatte der hiesige Motor-Sportklub sämtliche Schwerkriegsbeschädigten (Beinamputierte) des Wieslocher Amtsbezirks zu einem Ausflug nach Maulbronn eingeladen. 30 Schwerbeschädigte nahmen an der Fahrt teil; sie wurden in 12 Autopersonenwagen nach Maulbronn gefahren, wo sie auf Kosten des Klubs bewirtet und durch musikalische, sowie deklamatorische Vorträge erfreut wurden. Den Kriegsbeschädigten Teilnehmern, von denen viele monatelang ihre Wohnung nicht verlassen konnten, war diese Fahrt, die sie auf der Hin- und Rückfahrt durch verschiedene Gegenden brachte, ein willkommener Genuß.

* **Moosbrunn** bei Eberbach, 15. Sept. Die hiesige nur 250 Seelen zählende evangel. Gemeinde, die als Filiale zum Kirchenspiel Haag und zum Kirchenbezirk Neckargemünd gehört, wagt es in diesen schweren Zeitläuften, sich eine Kirche zu erstellen. Am letzten Sonntag fand das Fest der Grundsteinlegung zum Kapellenbau statt. Trotz dem Regenwetter waren viel Festgäste von auswärts gekommen. Der Posaunenchor von Bammental verschönte das Fest mit seinem Spiel. Die Urkunde über den Bau wurde verlesen und in den Grundstein eingemauert. Nach dem Ortsgeistlichen Pfarrer Zimmer hielt Dekan Maier von Neckargemünd die Weiherede. Im Sommer 1927 hofft die Gemeinde im neuen Kirchlein den ersten Gottesdienst feiern zu dürfen.

* **Oberflockenbach**, 12. Septbr. Der vor einigen Tagen ins Elternhaus zurückgekehrte Sohn des Kronenwirts machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Es ist dies seit kurzem der dritte Fall, daß sich ein junger Mann in der hiesigen Gegend das Leben nahm.

ch. **Neckarbischofsheim**, 13. Sept. Der 74. Kursus der Kreishaushaltungsschule fand am Samstag mit einer öffentlichen Prüfung im Rathaussaal seinen Abschluß. Der Vorstand der Schule, Bürgermeister Sidler-Sinsheim, begrüßte herzlichst die erschienenen Gäste. Die Prüfung hinterließ den denkbar besten Eindruck. Pfarrer Christ würdigte in seiner Ansprache den hohen Beruf der Hausfrau und gab den Schülerinnen beherzigenswerte Worte mit auf den Weg. Landrat Dr. Strack-Sinsheim dankte den Mitarbeitern und Kreisrat Hassemer-Heidelberg bekannte sich als Freund und Förderer der Schule. Die künstlerisch-geschmackvolle Aufmachung bei der Ausstellung zeigten die praktischen Fertigkeiten, die neben den theoretischen zur Führung des Haushaltes notwendig sind.

* **Pforzheim**, 15. Sept. Gestern kam in der Weiherstraße eine Frau beim Waschen in zu nahe Berührung mit dem Waschkessel, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Sie konnte sich selbst nicht mehr der Flammen erwehren und lief hilferufend in den Hausflur, wo sie in hellen Flammen stand, als die Angehörigen aus der Wohnung ihr entgegeneilten. Die Flammen wurden erstickt, doch hatte die Frau schon schwere Brandwunden erlitten.

* **Kehl**, 15. Sept. Vor einigen Tagen wurde mit der Sprengung einer größeren Zahl von Bereitschaftsunterständen, Munitionsdepots usw. begonnen, die auf den Gemarkungen Kehl, Kartelen, Eckartsweier, Neumühl und Auenheim liegen. Die Sprengungen sollen bis Ende September beendet sein. Die Zerstörung der drei Forts Blumenthal, Kirchbach und Bog soll erst erfolgen, wenn das Kehler Brückenkopfgebiet geräumt ist.

* **Freiburg**, 14. Sept. Beim Ausschaufeln einer verstopften Sandrinne an einem Brückenbau im Höllental wurde ein 35 Jahre alter, lediger Arbeiter aus Lehen von dem plötzlich nachrutschenden Sand von einem 4 Meter hohen Gerüst herabgeschleudert. Durch den Sturz erlitt der Arbeiter eine Gehirnerschütterung und Quetschungen. Das Sanitätsauto brachte den Verletzten in die hiesige Klinik.

Schwung in den Wipfel

Roman eines jungen Schwaben

Von Karl Hans Abel

8) Nachdruck verboten. Alle Rechte, auch das der Verfilmung, vorbehalten.

Der war gerade mit der Herstellung eines neuen, von ihm erfundenen Immunserums gegen ein in Kristallform gewonnenes, brasilianisches Schlangengift beschäftigt und so in seine Arbeit vertieft, daß er die eiligen Schritte seiner Mutter nicht wahrgenommen hatte. Er fuhr zusammen, als sie ihn so unerwartet bei den Schultern packte und ihm ganz aufgeregt in die Ohren schrie:

„Theo, denke dir, ich habe es nicht gefunden!"

Der schmächtige, junge Professor der Zoologie in dem langen, weißen Medizinermantel schaute ihr durch seine große, schwarze Hornbrille verständnislos ins Gesicht.

„Was denn, Mutter? Du hast mich ordentlich erschreckt."

„Was denn?" Was denn? Wie kannst du so fragen! Das Tintenfaß!"

„Was für ein Tintenfaß?"

„Na hör' mal! Da hört sich doch alles auf! Du blöder, blöder Junge! Steige, bitte, ein wenig aus deinen Wolken herab! Glaube mir, Theo, es tut gut, wenn man sich auch wieder einmal auf die Erde stellt und sich auch einmal um andere Dinge kümmert als nur um die Wissenschaft!"

Sie ließ sich ärgerlich und erschöpft in einen dastehenden Ledersessel fallen.

„Aber Mutti, ich verstehe dich einfach nicht! Nun machst du mir wieder eine Szene, weil du etwas nicht gefunden hast, und ich, ich freue mich so, daß ich endlich gefunden habe, was ich suchte. Ach Mutti, glaube mir, es ist einfach entzückend, wie ich dieses furchtbare Gift. . ."

„Ach, was! Gift!" Plötzlich schoß ihr etwas durch den Sinn, dann sagte sie scheinbar völlig ernstgemeint und mit ganz veränderter Stimme: „Gib dem Gärtner da drüben eine Dosis davon."

„Mutter! Wie kannst du so etwas aussprechen, auch nur im Affekt! Du weißt, solche Scherze liebe ich nicht. Gönne doch dem armen Burschen sein fabelhaftes Glück, du hast kein Recht, die Sache zu verheimlichen, du machst dich strafbar!" Frau Raab schüttelte eigensinnig den Kopf:

„Merkst du denn gar nicht, wie es um Anne steht?"

„Um Anne? . . . Aber Mutter, das kann nicht dein Ernst sein! Dieser ungebildete Mensch, der Knecht ihres Vaters!"

„Der höchst feudal aufzutreten versteht wie alle Hochstapler! Laß den mal erst zu Geld kommen! Obendrein ist jetzt auch der Alte in ihn vernarrt, nicht bloß das Mädel."

„Mutti, was ich hier gefunden habe, ist mehr wert, als das, was wir neuerdings verloren haben und alles, was Anne und ihr Vater besitzen, zusammen. Wenn ich . . ."

Frau Raab ließ ihn nicht ausreden. Sie krampfte ihre Hände zu, die sie auf den Armstützen des Klubsessels liegen hatte, erhob sich und schrie, auf die geballten Fäuste gestützt: „Dafür geb' ich dir vorläufig keinen Pfifferling! Ich weiß ja, daß du ein Tor bist, ein fürs Leben unbrauchbarer Idiot! Ich — ich werde handeln!!" Sie verließ den Arbeitsraum und schlug die Türe hinter sich zu. Es war nur die Wiederholung eines viel längeren und heftigeren Wortwechsels gewesen, den sie mit ihrem Theo gehabt hatte, nachdem sie ihm ihren Fund gezeigt und ihre Absichten kundgetan hatte. Der ehrliche junge Mann hatte sich energisch gewehrt gegen ihre Zumutung, ihr Mitwisser und Hehler zu sein, aber was wollte er machen, seine Mutter führte das Regiment und unterdrückte in ihm solche Regungen gewaltsam von jeher. Vor der Treppe draußen blieb sie stehen. Mit der Linken hatte sie schon das Geländer gepackt und starrte nun, die andere Hand flach gegen ihre rechte Wange pressend, vor sich ins Leere . . . Das Gift! . . .

Sie hatte es nicht ernst damit gemeint, aber sie hatte ihn denken können, hatte ihn ausgesprochen, diesen fürchterlichen Gedanken! Gelänge es, spann sie nun weiter, diesen Burschen heimlich mit dem tödlichen, fremden Stoffe zu infizieren — vielleicht beim Verbinden einer Schnittwunde, wie er sie sich als Gärtner manchmal zuziehen mochte —, dann würde sie ihn auf eine rasche Art los, und niemand bekäme Verdacht auf sie. Eine Blutvergiftung — weiter nichts . . .

*

Auf ihrem Leibrößlein,
So weiß wie der Schnee,
Die schönste Prinzessin
Reit't durch die Allee.

Der Weg, den das Rößlein
Hintanzet, so hold,
Der Sand, den ich streute,
Er blinket wie Gold.

Du rosenfarbs Hütlein,
Wohl auf und wohl ab,
O wirf eine Feder
Verstohlen herab!

Und willst du dagegen
Eine Blüte von mir,
Nimm tausend für eine,
Nimm alle dafür!

Die Stimme hatte drinnen am Klavier das Lied zu Ende gesungen. Die Tür nach der Diele war nur angelehnt. Veit, der, ohne daß Anne es wußte, die Hausklingel draußen wieder in Gang bringen sollte, hatte über dem Glockenspiel dieser Musik seine Arbeit vergessen und gelauscht. Jedes Wort hatte er verstanden.

Da hörte er, wie der Vater, der draußen im Garten war, das Mädchen zu sich rief. Er hörte, wie Anne das Klavierzimmer verließ und schlich hinein bis zu dem Instrument. Anne hatte es nicht geschlossen. Noch stand das Liederbuch aufgeschlagen auf dem Notenhalter, und er las das hübsche Lied noch einmal durch und las den Titel, den er nicht kannte: „Der Gärtner", von Mörike! . . . und las es noch einmal, nachdenklich.

Dann schritt der Veit wieder mit festen, elastischen Tritten hinaus an seine Arbeit und strich sich dabei ein paarmal mit der Hand durch die blonden Haare. Neben ihm, bei der Haustüre, hing ein hoher, schmaler Spiegel. In den blickte er flüchtig hinein und fand dabei, daß er im Grunde genommen ein ganz netter Kerl sei.

Einige Tage vergingen, ohne daß das gnädige Fräulein zum Vorschein kam. Es hieß, Anne sei krank.

*

Frau Raab, die sich eines Morgens nach ihrem Befinden erkundigte, meinte, es sei gut, wenn sie im Zimmer bliebe. Man könne nicht wissen, was in dem armen Kind steckte, das am frühen Morgen auf so seltsame Weise von einer Ohnmacht befallen worden sei. Der hinzugezogene Arzt hatte Anne zur Beruhigung ihrer Nerven Morphium verschrieben.

Nun saß sie mit mütterlicher besorgter Miene neben ihrem Nachbarn auf der von zwei Holzsäulen getragenen Terrasse vor dem sogenannten Bauernstübchen, dem Eßzimmer der Herrenschmitt.

Es war wieder ein sonniger Spätherbstmorgen. Beide hatten sich in den bequemen Korbsesseln niedergelassen, die sich dort gegenüberstanden.

Veit, der unter der Terrasse Mostobst verlos, konnte jedes Wort verstehen, das sie sprachen. Er arbeitete geräuschlos. Es war sonst nicht seine Art, den Horcher zu spielen, aber die beiden Personen über ihm unterhielten sich so laut, daß er es hören mußte; und einmal aufmerksam geworden, wollte er sich die Ohren nicht verstopfen.

„Ich finde, Anne ist in letzter Zeit immer so still, so bedrückt! Mag sein, daß sie an einer Krankheit brütet. Vielleicht ist es auch ihr Verliebtsein, ich kenne das."

„Frau Luise, ich möchte Ihnen, nachdem Sie die Fünfzig überschritten haben . . . ."

„Ist nicht wahr! Sie schlechter Kerl! Erst achtundvierzig, genau wie Sie!"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

31. Badischer Städtetag

× **Ueberlingen**, 15. Sept. Die Teilnehmer am 31. Badischen Städtetag machten vorgestern nach Beendigung der Beratung eine Motorbootfahrt nach Staad. Am Abend waren sie Gäste der Stadt Ueberlingen. Bürgermeister Dr. Emerich begrüßte sie herzlich, worauf der Vorsitzende des Badischen Städtebundes, Oberbürgermeister Dr. Guggelmeier-Lörrach, den Dank aussprach. Heute früh wurde den Gästen u. a. die neue Ueberlinger Münsterorgel vorgeführt.

Um ½9 Uhr wurden die Verhandlungen weitergeführt. Auch heute nahm Minister Remmele an den Verhandlungen teil. Der heutige Tag brachte u. a. zwei Referate über die Erwerbslosenfürsorge und ein weiteres über die Gebäudesondersteuer. Staatsrechtsrat Dr. Ketterer besprach die große Arbeitsnot und ihre Auswirkungen auf Gemeinden und Städte. Alle Kräfte müßten angespannt werden, um die Last erträglich zu gestalten. Das zweite Referat erstattete Bürgermeister Keil-Tribera. Er behandelte die geldlichen Auswirkungen der Erwerbslosenversicherung und der Notstandsarbeiten, forderte den Uebergang zur Selbsthilfe und Selbstverwaltung und die Einführung einer Arbeitslosenversicherung nach dem Genter System, die Hergabe von Mitteln zu Unterstützungszwecken, die produktiv verwendet werden sollen.

In der Aussprache brachte u. a. Bürgermeister Vottika-Ettlingen verschiedene Wünsche vor. Im Anschluß daran wurde das Referat über die Gebäudesondersteuer erstattet. Hier machte der Vorsitzende Ausführungen, in denen er vor allem die Behandlung der vom Städtebund an den Landtag in dieser Sache gerichteten Abänderungsanträge beanstandete. Bürgermeister Dr. Krauß-Kehl behandelte ausführlich die grundsätzliche und sozialpolitische Seite der Gebäudesondersteuer. Minister Remmele nahm zu verschiedenen Ausführungen der einzelnen Redner Stellung. Die Erhöhung der Gebäudesondersteuer sei, so führte er u. a. aus, unter dem Druck der Notwendigkeit erfolgt, denn das Bestreben der badischen Regierung gehe dahin, Geld zu schaffen für den Wohnungsbau, der auch bei uns so dringend gefordert würde. Auch in den anderen deutschen Ländern sei die Steuer nicht ohne erheblichen Widerstand geschaffen worden. Dieses Gesetz könne kaum mehr lange bestehen. Man müsse den Finanzminister suchen, der sich mit seinen Gesetzen Gegenliebe verschaffe. Zum Schluß appellierte der Minister an die Versammlung, der Regierung und den Regierungsorganen mehr Vertrauen entgegenzubringen. An der Aussprache beteiligten sich u. a. Dr. Renner-Rastatt, Trautmann-Walldürn, Schneider-Gengenbach und Dr. Krauß-Kehl.

Oberbürgermeister Dr. Renner-Rastatt behandelte noch kurz das Verlangen nach Entfernung des § 17 aus der Gemeindeordnung, da die Praxis dessen Unhaltbarkeit gezeigt habe. Die zum Schluß erfolgte Neuwahl bestätigte die bisherigen Vorstandsmitglieder in ihren Aemtern. Für die durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder wurden neugewählt Dr. Krauß-Kehl, Meßer-Breisach und Trunk-Walldorf. Mit Dankesworten an die gastfreundliche Stadt Ueberlingen schloß der Vorsitzende des Badischen Städtebundes die Tagung. Die nächste Landestagung findet in Eberbach statt.

Bürgerausschuß in Hockenheim

sch. **Hockenheim**, 12. Sept. Aus der jüngsten Bürgerausschußsitzung ist zu berichten: Bürgermeister Rinklef gedachte des verstorbenen Gemeinderatsmitgliedes Haffner und hieß dessen Ersatzmann, Postschaffner Louis Schäfer, im Ausschuß willkommen. Dann wurde ein eingereichter schriftlicher Antrag der Bürgervereinigung verlesen. Die Bürgerlichen forderten darin, die Tagesordnung der Sitzung zurückzustellen, bis die Genehmigung des alsbald vorzulegenden Voranschlags erfolgt sei. Die Gründe zu dieser Forderung waren in längerer Ausführung dargelegt. Darauf wurde die Unterbrechung der Sitzung beantragt, damit die Fraktionen Stellung dazu nehmen könnten. Nach einer Beratung von einer Viertelstunde gab Herr Schwinger im Namen seiner Fraktion die Erklärung ab, daß er mit dem Antrag sympathisiere, jedoch die Abstimmung von der Beantwortung der eingebrachten Anfrage seiner Fraktion abhängig mache. Diese Anfrage der Sozialdemokraten verlangte Auskunft, bis wann der Voranschlag vorgelegt werden würde. Bürgermeister Rinklef gab hierauf die Erklärung ab, daß der Voranschlag innerhalb 4 Wochen zur Beratung kommen werde. In der nun folgenden Abstimmung über den Antrag der Bürgervereinigung wurde dieser abgelehnt, worauf die Verordneten der Bürgerlichen demonstrativ den Saal verließen, mit Ausnahme von drei Fraktionsmitgliedern, die auch in der Abstimmung gegen ihre Partei waren. Hierauf wurde dann in die Beratung der Tagesordnung eingetreten:

1. Aenderung der Sparkassensatzungen. Der Zweck dieser Aenderung ist, die städtische Sparkasse immer mehr als Bank auszubauen.

2. Verkauf von Baugelände. Ein der Stadt gehörendes Stück Baugelände von 3,14 Ar wird an zwei hiesige Bürger zum Preise von 3 Mark pro Quadratmeter abgegeben.

3. Ankauf eines Grundstückes im Gewann Stöcket. Die Stadt erwirbt zum Preise von 475 Mark eine beim Gottesplatz gelegene Wiese von einem hiesigen Kaufmann.

4. Uebernahme von Grundstücksteilen zur Anlage eines Feldweges. Einige Grundstückseigentümer im Gewann „auf dem Seedamm" haben der Stadt unentgeltlich die erforderlichen Geländeteile zur Herstellung eines geeigneten Zufahrtsweges zur Verfügung gestellt. Die Stadt übernimmt dafür die Unterhaltung des Weges.

5. Uebernahme eines Geländestreifens an der Kolmarstraße. Der Bürger Bierlein hat der Stadt anläßlich der Anlage von Gehwegen und der Kanalisation einen kleinen Geländestreifen an der Kolmarstraße unentgeltlich abgetreten. Als Gegenleistung wird auf die Straßenkosten verzichtet.

6. Anstellung eines technischen Polizeileiters. Mit der letzten Ortsbereisung durch das Bezirksamt ist die Regelung dieser Angelegenheit akut geworden. Es soll nun die schon früher geschaffene fünfte Polizeistelle durch einen der Gendarmerie oder Schutzpolizei entnommenen Beamten besetzt werden, mit Vergütung in Gruppe 6 der Besoldungsordnung.

7. Aufnahme eines Darlehens für den Umbau der hiesigen Gewerbeschule. Es ist mit dem Ausbau eines 3. Stockes an der hiesigen Gewerbeschule begonnen worden, da nur 2 Schulsäle für 3 Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Dadurch werden zwei weitere Unterrichtsräume gewonnen. Es war beantragt, den Umbau der Gewerbeschule zu genehmigen und die Aufnahme eines Darlehens dazu von 15 000 Mk. zu bewilligen, das innerhalb von 15 Jahren wieder getilgt werden soll.

Nach zum Teil recht lebhafter Debatte fanden sämtliche Punkte der Tagesordnung einstimmige Annahme.

Tagungen

Verbandstag badischer Krankenkassen

(Schluß.)

Am Montag wurden die Verhandlungen des Verbandes badischer Krankenkassen fortgesetzt. Dr. Schur-Berlin sprach über das Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus, die Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit, von der Ausstellungsmaterial aufgestellt war. Zahnarzt Dr. Stein-Mannheim behandelte in einem Referat die Schulzahnpflege und ihre Beziehung zu den Krankenkassen. Anschließend hielt Dr. med. Kraehl von der allgemeinen Ortskrankenkasse Stuttgart einen Vortrag über die Stellung des Vertrauensarztes in der Krankenversicherung. Darauf wurde zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten übergegangen. Man war der Ansicht, an der Herausgabe einer Prüfungsordnung für die Kassenangestellten festzuhalten. Unter Verzicht auf einen mündlichen Geschäftsbericht wurde dem Geschäftsführer Falkenberg Dank und Anerkennung ausgesprochen. Der Verband umfaßt 37 Ortskrankenkassen, 2 Betriebs- und eine Innungskrankenkasse, die zusammen etwa 162 000 Mitglieder aufweisen. Nach Erteilung der Entlastung an den Rechner des Verbandes wurde die Erhöhung des Verbandsbeitrages von 8 auf 10 Pfennig für jedes Kassenmitglied beschlossen. In den Vorstand wurden sechs der bisherigen Mitglieder wiedergewählt, darunter Ziegelmeier zum ersten Vorsitzenden und zwei weitere Arbeitnehmer und ein Arbeitgebervertreter (Syndikus Elsässer) in den Vorstand neu gewählt. Der Landesverbandstag im nächsten Jahr findet in St. Blasien statt.

Tagung des Deutschen Werkmeister-Bundes

In den Tagen vom 4. bis einschl. 6. Sept. d. Js. waren in Königswinter Bundesvorstand und Geschäftsführer des Deutschen Werkmeister-Bundes zu ernsten aber auch zu erfolgreichen Arbeiten vereinigt. Geschäfts- und Kassenbericht für das letzte Geschäftsjahr erbrachten den Beweis, daß in organisatorischer, wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht wertvolle Arbeiten geleistet wurden, die in ihrer Entwicklung zum Wohle der gesamten Mitglieder sich ausgewirkt haben, bezw. sich auswirken werden. Der finanzielle Bericht ließ erkennen, daß bei umsichtiger Finanzleitung es möglich ist, trotz schwerer Wirtschaftskrisen und der durch diese großen Krisen bedingten enormen Ausgaben allein an Unterstützungsgeldern, allen übernommenen Verpflichtungen restlos nachzukommen und darüber hinaus Gelder für den weiteren Ausbau der Gesamtorganisation zur Verfügung zu haben.

Auch der Deutsche Werkmeister-Bund ist bezüglich seiner Mitgliederzahl von Rückschlägen nicht verschont geblieben. Durch die seit 2 Jahren allerorts einsetzenden Abbaumaßnahmen und durch die Arbeitslosigkeit ging ein kleiner Prozentsatz an Mitgliedern verloren, der zum überwiegend großen Teil allerdings wieder durch neue Zugänge wettgemacht werden konnte. Bei einer Mitgliederzahl von rund 14 000 bedeutet der Deutsche Werkmeister-Bund innerhalb der christlich-nationalen Angestelltenbewegung einen sehr beachtenswerten Faktor. — Der zweite Tag brachte eine gemeinsame Sitzung der Bundesvorstandsmitglieder, der Bezirksvorsitzenden und der Landesgeschäftsführer. Auch diese Sitzung befaßte sich zum Teil mit dem am Vortage erledigten Aufgaben und hieß in eingehender Aussprache das Beschlossene in allen Teilen gut. Wichtige Satzungsänderungen wurden niedergelegt, gleichfalls haben die Unterstützungseinrichtungen des Bundes mit Wirkung vom 1. Oktober ab eine wesentliche Umstellung zugunsten der Mitglieder erfahren. Die am dritten Tage abgehaltene Geschäftsführerkonferenz befaßte sich am Vormittag mit dem Programm des D.W.B. und kam nach eingehender Aussprache zu der Ueberzeugung, daß an ihm trotz aller Anfeindungen unentwegt festgehalten werden müsse und daß der D.W.B. als christlich-nationale Arbeitnehmer-Organisation so wie bisher auch in der Zukunft von den Grundsätzen der parteipolitischen und religiösen Neutralität nicht abweichen wird.

Diese Tagung erbrachte den Beweis für den ungebeugten Willen aller Beteiligten, das selbstgeschaffene Werk trotz aller Wirtschaftskrisen durch intensivste Mitarbeit zu erhalten und in der Zukunft weiterhin auszubauen.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen**, 15. Sept. Gestern vormittag wurde im Kaiserwörthhafen in Ludwigshafen ein Paar neue Arbeitsstiefel, eine Hose und ein Paket mit Herrenwäsche gefunden. In dem Paket befand sich ein mit Bleistift geschriebener Zettel, wonach der Finder gebeten wird, die Gegenstände an Philipp Laur in Birmasens zu schicken. Aus dem Inhalt ist zu schließen, daß der Eigentümer der gefundenen Stücke sich im Rhein ertränkt hat.

:: **Oppau**, 15. Sept. Aus Anlaß des 5. Gedenktages der Explosion im Oppauer Werk der Badischen Anilin- und Sodafabrik sollte hier eine größere Trauergedenkfeier stattfinden. In einer Besprechung der hierfür in Frage kommenden Verbände und Gewerkschaften konnte jedoch über den Charakter der Feier keine Einigung erzielt werden. Voraussichtlich finden demnach verschiedene Gedenkfeiern in den einzelnen Körperschaften statt.

* **Frankenthal**, 13. Sept. Am Samstag nachmittag fand hier eine große Besichtigung der städtischen und der vier Fabrikfeuerwehren der Zuckerfabrik, der Schnellpressen A.-G. von Klein, Schanzlin und Becker und von Kühnle, Kopp und Kausch statt. Auch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der Arbeiter-Samariterbund wirkten mit. Die Wehren des ganzen Bezirks Frankenthal-Grünstadt, von Ludwigshafen, Mannheim und Worms waren vertreten. Für die Stadt wohnte erster Bürgermeister Dr. Strasser der Uebung bei, der eine Explosion im Progymnasium zu Grunde sog. Bezirksfeuerwehrinspektor Hamm leitete die Kritik, die ein günstiges Gesamturteil abgab, während erster Bürgermeister Dr. Strasser namens der Stadt für den Schutz dankte, den die hohe Leistungsfähigkeit der verschiedenen Wehren bieten.

* **Pirmasens**, 12. Septbr. Gestern nacht kurz nach 1 Uhr wurde der Fabrikarbeiter Wilhelm Herl in der Schäfergasse durch einen Stich in den Arm erheblich verletzt. Der Täter ist entkommen. Nach Aussagen des Verletzten ist ihm der Grund zu diesem Attentat nicht erklärlich. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. — Wiederum hat sich in Amerika, und zwar in Chikago eine Deutschland-Reisegesellschaft zusammengetan, um ihre Angehörigen in der Heimat zu besuchen. Der Sammelpunkt war Newyork, von wo die Ozeanfahrt am 1. September ihren Ausgang nahm. Unter den Amerikanern sind auch Pirmasenser, die in diesen Tagen hier erwartet werden. — Ein 24 Jahre altes Dienstmädchen entwendete bei ihrer hiesigen Dienstherrschaft einen Brillantring aus Platin im Werte von 3000 Mark und flüchtete damit nach München. Dort bot sie den Ring in einem Juweliergeschäft zum Kaufe an. Die Frau des Juweliers lehnte den Kauf jedoch ab, worauf das Mädchen den Laden verließ. Im Geschäft war aber zufällig ein Kriminalbeamter anwesend, der die Diebin verfolgte und festnahm. Bei ihrer Vernehmung auf der Polizei gab sie den Diebstahl zu.

Nachbargebiete

Für den Bahnbau Bensheim—Lindenfels

:: **Bensheim**, 13. Sept. Die Hessische Industrie- und Handelskammer Darmstadt für die Kreise Bensheim, Darmstadt, Erbach, Groß-Gerau und Heppenheim, hat sich in einer Entschließung für die Erbauung der geplanten Bahn von Bensheim durch das Lautertal nach Lindenfels ausgesprochen und bittet die hessische Regierung, die Angelegenheit erneut aufzugreifen, die Sachlage gründlich zu prüfen und dem hessischen Landtag alsbald Vorlage zu machen.

Hessisches Sängerbundesfest in Mainz

:: **Mainz**, 15. Sept. Das vom 18. bis 20. September in Mainz stattfindende Erste Hessische Sängerbundesfest verspricht ein Ereignis ersten Ranges zu werden. Es soll sich zu einer machtvollen Kundgebung für deutsche Kunst und Kultur gestalten. Ueber 10 000 Sänger haben sich schon angemeldet. Eine Fülle von Veranstaltungen ist vorgesehen. Den Höhepunkt von allem wird aber unstreitig der große Festzug, der sich am Sonntag nachmittag durch die Straßen der Stadt bewegen wird, darstellen. Ueber ein Jahrzehnt hat man hier in Mainz den bei solchen Gelegenheiten traditionellen Festzug vermissen müssen. In über 40 Wagen und Gruppen wird das Motiv „das deutsche Lied" zur Darstellung gebracht. Die Länge des Zuges beträgt 3½ Kilometer und wird von 40 Musikkapellen begleitet.

*

* **Worms**, 15. Sept. Im Zug von Mainz nach Worms in der Nähe der Station Guntersblum wurde ein aus München-Gladbach stammendes Mädchen plötzlich geisteskrank. Sie zerschlug die Fenster, wobei sie sich schwere Verletzungen an den Händen zuzog und wollte aus dem fahrenden Zug springen. Ein Krankenauto verbrachte sie nach Worms.

sw. **Pfungstadt**, 14. Sept. Der hochbetagte Georg Bauer von hier wurde während der Kirchweihe in einer Wirtschaft von einem Herzschlag betroffen. Der Tod trat sofort ein.

:: **Hanau**, 13. Sept. Zwei schwere Unfälle ganz ähnlicher Art ereigneten sich hier in der vergangenen Nacht. Im Traume stürzte sich ein 15 Jahre alter Knabe aus dem Fenster des dritten Stockes und zog sich schwere Verletzungen zu. Am gleichen Morgen fiel ein 70jähriger Vereinsdiener aus dem zweiten Stock auf den Hof, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Gerichtszeitung

Schöffengericht Darmstadt

Der Kaufmann O. F. von Darmstadt war zum Vertrieb vaterländischer Werke gegen Provision von einem Buchhändler engagiert worden. Er steht unter der Anklage, etwa 20 Bestellscheine gefälscht zu haben. Der Schaden ist ersetzt. Der Reisende entschuldigt sich damit, er sei immer vom Geschäftsherrn gedrängt worden, Bestellungen hereinzubringen, was ihm als Neuling im Fache nicht so rasch geglückt sei. Zudem sei er mittellos gewesen. Der Fall, als qualifizierte Urkundenfälschung angesehen, wird milde beurteilt und auf 1 Woche Gefängnis erkannt. Das Urteil ist rechtskräftig. — Wesentlich schwerer wiegt der weiter behandelte Fall gegen einen früheren Finanzpraktikanten, der das Gericht schon einmal beschäftigt hat. Damals wurde beschlossen, wegen des Geisteszustandes des Angeklagten einen Sachverständigen zu hören. Es handelt sich um Betrug und Urkundenfälschung in zwei Fällen zum Nachteil der hessischen Beamtenkrankenkassen, die hier um 173 Mark geschädigt wurde, wovon 150 Mark ersetzt sind. Als Zeuge wird aus der Strafhaft vorgeführt der frühere Krankenkassenbeamte K., vernommen, der mit seinem Kollegen W. bereits vom Bezirksschöffengericht abgeurteilt und mit Gefängnis bestraft wurde. Damals standen Unterschlagungen von zusammen 9200 Mark in Frage. Zeuge K. kann sich auf Einzelheiten des jetzt zur Aburteilung stehenden Falles nicht mehr erinnern. Der Angeklagte gibt die Fälschung einer Quittung (Veränderung der Jahreszahl) zu, will aber nach einer kurz vor der Abreise nach Amerika mit Freunden verlebten feuchtfröhlichen Nacht die Fälschung noch unter den Nachwehen des Alkohols begangen haben. Der Angeklagte will früher an epileptischen Anfällen gelitten haben. Der Sachverständige kann nicht finden, daß Anhaltspunkte dafür gegeben seien, daß die Tat in einem solchen epileptischen Dämmerzustand ausgeführt sei, und erachtet die strafrechtliche Verantwortlichkeit für gegeben. Es wird auf 4 Monate Gefängnis erkannt und als straffschärfend betont, daß Angeklagter als Beamter gegen die Strafgesetze gefehlt habe.

Sportliche Rundschau

Radsport

Radrennen in Nürnberg

* **Nürnberg**, 15. September. Ein plötzlicher Witterungsumschlag beeinträchtigte auch die Radrennen auf der Bahn in Nürnberg-Reichelsdorf. Nachdem sich Maul in 1:26,4 Minuten vor Doye u. Röscheisen die Flugermeisterschaft von Nürnberg über 1000 Meter geholt hatte, sollte das Stundenrennen um das „Goldene Rad von Nürnberg" in Szene gehen. Das Rennen mußte jedoch nach dem 10. Kilom. wegen Regen bei dem folgenden Stande abgeläutet werden: 1. Rosellen 9:11,4 Mi.; 2. van Nuffelveldt-Belgien 50 Meter zurück; 3. Weth-Frankfurt 120 Meter zurück; 4. Catudal 150 Meter zurück; 5. Herbst-Nürnberg 180 Meter zurück; 6. Stellbrink-Berlin 900 Meter zurück. — Nach einer einstündigen Pause konnten dann die restlichen 50 Minuten gefahren werden und zwar mit folgendem Ergebnis: 1. Rosellen 58,560 Kilom.; 2. van Nuffelveldt 58,190 Kilom.; 3. Catudal 57,900 Kilom.; 4. Weth 57,580 Kilom.; 5. Stellbrink 56,000 Kilometer; 6. Herbst 55,820 Kilometer. — Danach stellte sich das Gesamtergebnis des Rennens wie folgt: 1. Rosellen 69,190 Kilom.; 2. van Nuffelveldt 68,740 Kilom.; 3. Catudal 68,380 Kilom.; 4. Weth 67,980 Kilom.; 5. Herbst 66,240 Kilom.; 6. Stellbrink 65,700 Kilom.

Straßenrennen „Rund um Nürnberg"

* **Nürnberg**, 15. Sept. Auf einer 115 Kilometer langen Strecke die von Nürnberg über Neumarkt-Lauf-Erlangen-Fürth-Schwabach Eibdorf zurück nach Nürnberg führte, wurde am Sonntag das Straßenrennen „Rund um Nürnberg" unter dem Titel Großer Radaipreis zur Durchführung gebracht. Kurz nach 6 Uhr morgens begaben sich 75 Fahrer auf die lange Reise, die von guter Witterung und einwandfreier Organisation begünstigt war. Zahlreiche Defekte zogen das Feld schon bald in die Länge und hinter Fürth war nur noch eine Gruppe von 9 Fahrern an der Spitze. Hinter Wendelstein wurden die bis dahin führenden W. Meyer-Leipzig und Kaltenstadler-Augsburg von der Spitze verdrängt und es blieb nur noch eine Kopfgruppe von 4 Mann beisammen. Im Endspurt behielt der Schweinfurter Reißner vor Ernst Schwarz-Leipzig, Geyer-Schweinfurt und Kirchner-Suhl glatt Oberhand.

Die Ergebnisse:

1. Richard Reißner-Schweinfurt 5:02,01 Stunden; 2. Ernst Schwarz-Leipzig 3 Längen zurück; 3. Geyer-Schweinfurt; 4. Kirchner-Suhl, beide dichtauf, 5. E. Jakob-München 5:02,30 Stunden; 6. Paul Kermether-München; 7. Kaltenstadler-Augsburg; 8. Schlunk-Schwabach; 9. Strafer-Schwabach; 10. Anton Reitberger-München, alle dichtauf.

Straßenrennen „Rund um den Bergischen Dom"

* **Burscheid**, 15. Sept. Zum 4. Male brachte der RV. Diana Burscheid das über 130 Kilometer führende Bundes-Straßenrennen „Rund um den Bergischen Dom" zum Austrag. Die Beteiligung war sehr stark. 300 Teilnehmer stellten sich dem Starter. Die B-Fahrer hatten 5 Minuten Vorgabe. Die Ergebnisse: 1. Cap-Frankfurt 3:54 Stunden; 2. Hoffmeister-Essen 1 Länge; 3. Franken-Köln 1 Länge; 4. Kopp-Berlin; 5. K. Müller-Barmen.

Motorradsport

* **Mannheimer Motorrad-Dreiecksrennen.** Die Meldungen für die seit Jahren bekannte und beliebte Veranstaltung gehen in reichlichem Maße ein. Aller Voraussicht nach dürfte mit einem vorzüglichen Meldeergebnis gerechnet werden. Bekannte Fahrer aus allen Teilen Deutschlands werden sich wieder um die Preise streiten und der gebotene Sport wird abermals hervorragend sein. Es ist kein zweiter Nennungstermin vorgesehen. Der Nennungsschluß ist am Dienstag, 29. September. Nachnennungen werden unter keinen Umständen berücksichtigt.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[h] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	Gestrige Höchstwärme	Gestrige Tiefstwärme	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag 1.	Schneehöhe
Wertheim	—	—	16	24	11	SW	mäß	bedeckt	—	
Königstuhl	625	667,4	12	18	12	„	schw.	Nebel	—	
Karlsruhe	127	668,2	14	22	14	„	„	Regen	1	
Baden-Baden	213	668,0	14	21	12	O	leicht	„	3	
Villingen	780	710,1	10	21	9	SW	„	wolkig	—	
Feldberg, Hof	1497	643,6	8	14	7	W	schw.	„	—	
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
St Blasien	—	—	9	19	7	NW	leicht	halbbed.	—	
Höchenschwand	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

In Baden blieb das Wetter gestern weiter heiter und noch zirka 1½ Grad über Normalwärme. Mit großer Stoßkraft ist der nördliche Luftwirbel über Südskandinavien hinweg bis östlich Stockholm gestoßen. Die Ortsveränderung erfolgte mit einer Geschwindigkeit von 55 Kilometer in der Stunde. Auf der Rückseite ist eine kräftige Masse Polarluft — in den Küstengebieten mit Sturmesstärke — beinahe bis an den Alpenrand durchgebrochen. Beim Auftreffen auf maritime Warmluftstreifen kam es zu starker Wolkenbildung und bis Mittelbaden auch zu Regenfällen. Ein erneut von den Azoren her vorstoßender breiter Hochdruckrücken wird auf seiner Ostwärtswanderung wieder Aufheiterung bringen, mit länger anhaltender Besserung ist aber nicht zu rechnen, da sich neue ozeanische Sturmwirbel nähern, die jetzt südlicher liegende Zugstraßen einschlagen. — **Wetteraussichten für Freitag, 17. September:** Größtenteils wieder aufheiternd, Besserung, aber nur von kurzer Dauer.

Herausgeber Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas. Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion Ferdinand Heume
Chefredakteur: Kurt Fischer — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner — Feuilleton: Dr. S. Kayser. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: i. V. R. Schönfelder. — Handelsteil: i. V. Franz Kircher. — Gerichts und alles Uebrige: Franz Kircher.
Anzeigen: Dr. W. G. Stützner.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

Vom französischen Eisenmarkt

Von unserem ständigen Pariser Mitarbeiter

Die französische Eisenindustrie setzt die höchsten Hoffnungen auf den endgültigen Abschluß des kontinentalen Eisenpakts, über dessen Quotenverteilung freilich die Belgier noch immer nicht unter sich einig sind, weil eine Verlangsamung des Geschäftsganges ihr im Zusammenhang mit der Frankstabilisierung sonst unvermeidlich erscheint. Die Erzeugerwerke sind deshalb der Hereinnahme neuer Aufträge entschieden geneigter, während die Verbraucher, entsprechend dem Rückgang des Generalindex von 854 Ende Juli auf 785 Ende August bzw. für Erze und Metalle von 1025 auf 919, in Erwartung weiterer Preissenkung zunächst ihre während der Periode des rapiden Frankensturzes gehamsterte Vorversorgung aufarbeiten. Die Hauptsorge der Schwerindustrie geht nach der Richtung, daß die voraussichtliche Stabilisierungskrise die derzeitige Spannung zwischen den Inlands- und Weltmarktpreisen bedrohe, auf der bisher die Dumping-Konjunktur der französischen Ausfuhr beruhte. Von dem Abschluß des internationalen Eisenpakts wird jedoch eine Verschärfung der augenblicklichen Haussetendenz auf dem Weltmarkt erwartet.

In Roheisen dauert die Knappheit infolge der Stillegung von neun Zehntel der englischen Hochöfen an. Gießereiroheisen erscheint am wenigsten greifbar. Der französisch-belgisch-luxemburgische Verband hat bekanntlich seinen Tarif auf 71 Sh. fob Antwerpen und auf 80—82,50 Fr. ab Basel für die Schweiz erhöht. Der französische Inlandspreis, für September 600 Fr., wird in nächstwöchiger Sitzung zusammen mit dem Inlandskontingent für Oktober festgesetzt werden. Während für phosphorhaltiges Roheisen unter Berufung auf die erhöhten Frachtsätze und Löhne keine Preisermäßigung in Aussicht steht, dürfte für Hämatiteisen (Sept.-Grundpreis für Roheisen 720 Fr.) eine solche in geringem Umfang bewilligt werden.

In Walzprodukten behauptet sich einstweilen die feste Tendenz hauptsächlich für Halbzeug. Die Preise fob Antwerpen schwankten in der Berichtswoche für Knüppel zwischen 4,15 und 4,17 Lst., für Platinen 5,2—5,5 Lst.; Stabeisen erzielte bis zu 5,4 Lst. Der Inlandspreis für Stabeisen richtete sich nach den verlangten Spezifikationen; geläufige Profile bedangen 900—920, Spezialprofile bis zu 1000; Träger 850—950; Blooms 680—700; Knüppel 700—730; Platinen 750—800 Fr. — Für Schienen setzt sich die Hausse als Auswirkung des internationalen Verbandsabschlusses fort. Vignols-Schienen wurden durchschnittlich mit 900, Brocs-Schienen mit 1020 Fr. ab Werk bezahlt.

Für Bleche bekundet sich besserer Geschäftsgang. Grobbleche, die augenblicklich wieder weniger begehrt sind, werden von den Saarwerken zu 1000 Fr. angestellt; Mittelbleche kosten 1350 bis 1400, Feinbleche 1600—1650 Fr. ab Werk; schwarzes Bandeisen 1150—1180 Fr. Für den Export notieren die Grobbleche 5,10 bis 5,12, Mittelbleche 6,2—6,3 Lst. — Für die Drahtziehereien hat sich die Geschäftslage infolge der Preisvereinbarungen und gesteigerter Ausfuhr gebessert. — Die Gießereien, Schrauben- und Beschlägefabriken und die Eisenkonstruktionsanstalten verzeichnen durchweg befriedigenden Geschäftsgang.

Auf dem Schrottmarkt äußert sich eine Aufwärtsbewegung besonders für Altguß. Alteisen folgte der Hausse der Neuerzeugnisse nur in weitem Abstand. Die Ausfuhr nach Italien bleibt lebhaft, die Anträge dürften das verfügbare Kontingent überschreiten. Auch Belgien hat neuerdings mehr gekauft. Jedoch wird das englische Kontingent bei weitem nicht erschöpft werden.

-l- Metallbank und Metallurgische Gesellschaft AG. in Frankfurt a. M. Die Stck. des Instituts sind an der Berliner Börse zum ersten Male notiert worden, wobei sich der Kurs auf 134 v. H. stellte. Der Umsatz wird auf etwa 70 000 ℳ angegeben. Die Dividende für 1924/25 betrug 7 v. H. In dem Zulassungsprospekt hieß es, daß, falls nicht unvorhergesehene widrige Umstände eintreten, für 1925/26 mit einem angemessenen Gewinnergebnis gerechnet werden kann. Das GJ. läuft Ende dieses Monats ab.

-:- AG. für Licht- und Kraftversorgung in München. Das Unternehmen, dessen Majorität bekanntlich an die Thüringer Gasgesellschaft übergangen ist, schließt nach 68 800 (i. V. 63 243) ℳ Abschreibungen mit einem Reingewinn von 18 384 (161 060) ℳ. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung (i. V. 6 v. H.). Der Geschäftsgang wird als zufriedenstellend bezeichnet.

)o(Rheinische AG. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation in Köln. Im Zusammenhang mit den Kurssteigerungen und fortdauernden rheinischen Käufen in den Aktien der Gesellschaft verlautet, daß im AR. des Unternehmens sehr wichtige Veränderungen unmittelbar bevorstehen. Schon in allernächster Zeit soll eine größere Anzahl von AR.-Stellen für den Eintritt einer neuen Interessentengruppe freigemacht werden. Man nimmt an, daß es sich dabei um die Braunkohlenindustrie AG. „Zukunft" in Weisweiler handelt. Ferner sollen durch Vermittlung eines bekannten Kölner Bankhauses größere Posten von Aktien der Rheinischen AG. für Braunkohlenbergbau dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk in Essen angeboten worden sein. Hieran werden Kombinationen über eine bevorstehende Lösung des Konfliktes zwischen dem RWE. und dem preußischen Fiskus auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft geknüpft.

):(Aus der französischen Automobilindustrie. Aus Paris wird uns unterm 16. Sept. gemeldet: Die Automobiles Peugeot, die mit einem Stammkapital von 60 Mill. Fr. arbeiten, haben, wie zuverlässig verlautet, innerhalb des letzten Vierteljahres monatlich ungefähr 8 Mill. Fr. Reingewinn erzielt. Der Umsatz im ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres wird mit 385 Mill. Fr. (gegen 270 Mill. in der gleichen Periode des Vorjahres) angegeben. Die Gesellschaft hat die Fahrradfabrikation ihrer bekanntlich neugebildeten Tochtergesellschaft „Cycles Peugeot" übertragen, um sich ausschließlich dem Automobilbau zu widmen. Wie weiterhin verlautet, schweben zwischen Peugeot und Citroen Verhandlungen zwecks Abgrenzung des gegenseitigen Fabrikationsbetriebes, wonach Peugeot nur Kleinwagen, Citroen größere Wagen herstellen soll.

Häute-Auktionen in Mannheim und Ludwigshafen

(Amtliche Originalberichte der N.M.Z.)

38. Badische Zentral-Häute-Auktion in Mannheim

Bei der gestern im Schlachthofrestaurant durch die Süddeutsche Fettschmelze abgehaltenen 38. badischen Zentralhäute-Auktion wurden für das badische Gefälle folgende Preise erzielt (in Pfg): Kuhhäute bis 29 Pfd. 60, 30—49 Pfd. 64—69,25, 50—59 Pfd. 69—75, 60—79 Pfd. 80—93, 80 u. m. 85,50—91, m. K. 69,50—81; Ochsenhäute bis 29 Pfd. 83,75, 30—49 Pfd. 73,75, 50—59 Pfd. 78—85, 60—79 Pfd. 84,50—96, 80 u. m. 78,25—88, m. K. 76,75; Rinderhäute bis 29 Pfd. 90, 30—49 Pfd. 82—88,25, 50—59 Pfd. 79,75—90,75, 60—79 Pfd. 89,50—101,50, 80 u. m. 95, m. K. 80; Bullenhäute bis 29 Pfd. 86,50, 30—49 Pfd. 73,50, 50—59 Pfd. 64—69,75, 60—79 Pfd. 60—67,25, 80 u. m. 50—58, m. K. 46,50; Kalbfelle bis 9 Pfd. 140—153,75, über 9 Pfd. 118,50—126,25; norddeutsche 100—111,25; Schußkalbfelle 83; Fresserfelle 91,75; Schaffelle 60.

32. Pfälzische Häute-Auktion zu Ludwigshafen a. Rh.

In der heute vormittag im „Bayer. Hiesl" in Ludwigshafen von der Pfälzischen Häute-Verwertung veranstalteten 32. Pfälzischen Häute-Auktion wurden sämtliche August-Häute, Kalb- und Hammelfelle der Pfalz versteigert. Es waren 4416 Kalbfelle, 1660 Rinderhäute, 685 Ochsenhäute, 700 Farrenhäute, 1300 Kuhhäute, 350 nordd. Häute, 150 Hammelfelle. Die Versteigerung hatte folgendes Ergebnis (in Pfg.): Kalbfelle: bis 9 Pfd. 135—136, über 9 Pfd. 122,50—124,25, nordd. 105, Schuß 80, Fresser 90,75. Leichte Häute 20—29 Pfd.: Rinderhäute 88, Farrenhäute 88. Rinderhäute: 30—49 Pfd. 80, 50—59 Pfd. 76—80, 60—79 Pfd. 88 bis 92,25, 80—100 Pfd. 94,25, m. K. 30—49 Pfd. 71—71,50, m. K. 50—59 68—68,50, m. K. 60—79 79—82,25, m. K. 80—100 Pfd. 80,25. Ochsenhäute: 30—49 Pfd. 68,75, 50—59 Pfd. 72—76,75, 60—79 Pfd. 83—89,50, 80—100 Pfd. 77,25—78,50, 100 u. m. 78, m. K. 30—49 Pfd. 64,50, m. K. 50—59 Pfd. 65,75, m. K. 60 bis 79 Pfd. 71,25, m. K. 80—100 Pfd. 70—71, m. K. 100 u. m. 71. Farrenhäute: 30—49 Pfd. 60, 50—59 Pfd. 60,50, 60—79 Pfd. 64—66, 80—100 Pfd 49—51, 100 u. m. Pfd. 49—52,50, m. K. 30 bis 49 Pfd. 62,50, m. K. 50—59 Pfd. 57,50, m. K. 60—79 Pfd. 57,50, m. K. 80—100 Pfd. 45, m. K. 100 u. m. Pfd. 46,50. Kuhhäute: 30—49 Pfd. 64,50—65, 50—59 Pfd. 62,25—67, 60 bis 79 Pfd. 81—84,25, 80—100 Pfd. 82,25, m. K. 30—49 Pfd. 54,25, m. K. 50—59 Pfd. 54,75—56,50, m. K. 60—79 Pfd. 64,25—71,25, m. K. 80 u. m. Pfd. 72,75. Nordd. Häute: Rinderhäute bis 49 Pfd. 65, über 50 Pfd. 60,50, m. K. 62,25; Ochsenhäute o. K. 62, m. K. 62; Farrenhäute bis 49 Pfd. 63, über 50 Pfd. 52,50, m. K. 47,75; Kuhhäute bis 49 Pfd. 54,75, über 50 Pfd. 56, m. K. 53. Schußhäute: 53. Hammelfelle: Wolle 60, Halbwolle 60, Blößen 60, Blößen trocken 75. Schuß trocken 45. Tendenz: Besuch gut, Verkauf flott, Kalbfelle bis 10 v. H. teurer, Großviehhäute bis 4 v. H. niedriger.

Börsenberichte vom 16. September 1926

Mannheim ruhig und abgeschwächt

Der Terminmarkt lag heute ruhig und abgeschwächt, namentlich für J. G. Farben. Am Kassamarkt war das Geschäft ebenfalls still. Die Kurse waren behauptet. Höher gesucht waren wieder Germania Linoleum. Sehr lebhafte Umsätze vollzogen sich in Vorkriegs-Pfandbriefen bei stark erhöhten Kursen. Es notierten: Badische Bank 130, Rhein. Creditbank 125, Südd. Disconto 140, J. G. Farben 280, Rhenania 75 G., Continentale Versicherung 72 B., Oberrheinische Versicherung 173, Mannheimer Versicherung 93,5 G., Benz 78 G., Enzinger 90, Germania Linoleum 197 G., Gebr. Fahr 37 G., Knorr 122,50 G., Mannheimer Gummi 60, R.S.U. 85, Rheinelektra 133, Wayß u. Freytag 120 G., Westeregeln 144, Zellstoff Waldhof 177 G., desgl. VA. 86 G., Zucker Waghäusel 90,5, alte Rheinbriefe 10,67½, 10,70, Kriegsanleihe 0,495.

Frankfurt: schwach.

Die Börse eröffnete heute auf dem Effektenmarkt ohne ersichtlichen Grund in stark abgeschwächter Haltung. Man kann sich die teilweise recht erheblichen Kursrückgänge nur damit erklären, daß heute in Berlin noch nachträglich erschienene Medioglattstellungen und Exekutionen vorgenommen worden sind, die bis zum letzten Augenblick hinausgezögert worden waren. Hier am Markt hatte anfangs eher Kaufneigung bestanden. Da aber die Berliner Arbitrage stark abtrat, wurden die Kaufordres größtenteils wieder zurückgenommen. J.G.-Farbenwerke drückten besonders auf den Markt; die erste Notiz wurde 278¾. Ueberhaupt waren die favorisierten Werte schwach. So verloren auch Donaubank fast 3 v. H. und Rheinische Braunkohlen gar 6 v. H. Recht gut hielten sich dagegen Montanpapiere, von denen Gelsenkirchen sogar gesucht blieben und 1 v. H. höher eröffneten. Die übrigen Werte gaben nicht mehr als 1 v. H. nach. Für Elektrowerte stellten sich Kursrückgänge heraus. Schiffahrtswerte hielten sofern an, als diese ihre Kurse vollkommen behaupteten oder sogar ¼ v. H. hoben. Auf dem Rentenmarkt war das Geschäft groß und die Tendenz fester, aber die schwache Haltung des Effektenmarktes blieb nicht ohne Einfluß auf die Kursbildung des Rentenmarktes. Der Pfandbriefmarkt gewann weitere 20—30 Pfg. Man nannte Frankfurter Hypothekenbankpfandbriefe 12,60, Frankfurter Pfandbriefbankpfandbriefe 14¾, diejenigen der Meininger Hypothekenbank 10⅞ und der Rheinischen Hypothekenbank 10,70. Der Freiverkehr war völlig unverändert.

Kursrückgänge

Die Insolvenz eines Spekulationsmaklers, die allgemeine Zurückhaltung im Hinblick auf den bevorstehenden Quartalswechsel bewirkten Rückgänge auf allen Industrieaktienmärkten: Farbenindustrie, die vorbörslich wegen des Zustandekommens des dreijährigen Farbenlieferungsvertrages mit dem russischen Staate auf 280 geschätzt wurden, gingen auf 275 zurück. Köln-Rottweiler und Rheinstahl bröckelten ebenfalls ab. Ludwig-Löwe-Aktien setzten um 6½ v. H., Augsburg-Nürnberger Maschinen um 4 v. H. niedriger ein. Von Elektrizitätswerten büßten die wichtigsten Papiere 3—4 v. H. ein. Am Montanaktienmarkt wurde die Abwärtsbewegung allgemein. Rheinische Braunkohlen verloren 8 v. H. Schultheiß-Patzenhofer und Ostwerke waren etwa 4 v. H. niedriger. Schiffahrtswerte und Bankaktien mußten später ebenfalls nachgeben. Gutgehalten lediglich der Markt der ausländischen Renten.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6, Lombard 7, Privat 4¾ u. 5 v. H.

Amtlich in R.-M. für		15. September G.	B.	16. September G.	B.	Paris B.	Stockholm B.
Holland	100 Gulden	168,10	168,52	168,07	168,49	168,47	72,8
Buenos-Aires	1 Pes.	1,700	1,704	1,670	1,703	1,78	7
Brüssel	100 Franken	11,54	11,58	11,51	11,55	61,—	5,4
Oslo	100 Kronen	91,90	92,14	91,88	92,12	112,50	4,2
Stockholm	100 Kronen	112,10	112,44	112,14	112,38	112,50	3
Kopenhagen	100 Kronen	111,43	111,71	111,43	111,71	112,50	5,5
Danzig	100 Gulden	81,96	81,56	81,30	81,50	81,—	5
Lissabon	100 Escudo	21,53	21,58	21,53	21,58	453,57	7,5
Helsingfors	100 finnl. M.	10,538	10,593	10,558	10,608	61,—	7
Italien	100 Lire	15,21	15,25	15,35	15,39	61,—	3
London	1 Pfd.	20,356	20,406	20,35	20,40	20,43	4
New-York	1 Dollar	4,193	4,203	4,193	4,203	4,184	7,5
Paris	100 Franken	12,00	12,04	11,93	11,97	61,—	4,5
Schweiz	100 Franken	81,04	81,27	81,04	81,24	81,—	3
Spanien	100 Peseten	64,10	64,26	64,12	64,42	61,—	5,5
Japan	1 Yen	2,035	2,039	2,033	2,037	2,092	5
Konstantinopel	1 türk. Pfd.	2,15	2,16	2,16	2,17	18,45	8,5
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,641	0,643	0,641	0,643	1,872	7
Wien	100 Schilling	59,13	59,27	59,16	59,30	1,70	6
Prag	100 Kronen	12,418	12,458	12,418	12,458	65,062	6
Budapest	100 000 Kronen	5,87	5,89	5,862	5,882	89,062	10
Sofia	100 Leva	3,062	3,082	3,052	3,072	61,—	10
Bukarest	100 Leu	5,04	5,06	4,89	4,91	61,—	—
Kattowitz	1 Pfd.	20,889	20,941	20,879	20,931	—,—	—

)-(Mannheimer Produktenbörse vom 16. Sept. (Eigenbericht.) Der Produktenmarkt verkehrte mit fester Tendenz infolge erhöhter Auslandsforderungen. Inlandweizen 29—29,50 ℳ, Auslandweizen Manitoba III 15,50 hfl., Barusso 76 Kg. 14,50, Kansas per Sept. 14,85, Oktober 14,80, Redwinter Galicky 14,40, per 100 Kg. cif Mannheim. Inlandroggen 22 ℳ, waggonfrei Mannheim. Auslandroggen 25—26, Hafer inl. 17,50—18,25, Hafer ausl. 18,75—22,25, Braugerste inl. 23,50—27,00, ausl. 28—29, Futtergerste 19,50 bis 20,50, Mais gelbes mit Sack 18,25—18,50, Biertreber 14,75—15,00, Weizenmehl südd. 41,50, Roggenmehl 32—33,50, Weizenbrotmehl 29—31,00, Weizenfuttermehl 12,50, Weizenkleie 9,00, Roggenkleie 10—10,50 ℳ.

:-: Mannheimer Viehmarkt vom 16. Sept. (Eigenbericht.) Zum heutigen Viehmarkt waren zugetrieben und wurden bezahlt per 50 Kg. Lebendgewicht (in R.ℳ): 105 Kälber: 82—85, 75—80, 70—75, 60—66; 18 Schafe: ——; 19 Schweine (alter Bestand 400): 82—83, 82—83, 83—84, 82—83, 81—82, 80—81; 745 Ferkel und Läufer: 13—48; 7 Ziegen. Marktverlauf: mit Kälber mittelmäßig, geräumt; mit Schweinen mittelmäßig, ausverkauft; mit Ferkeln und Läufern mittelmäßig.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stückkonvertierungen in Mark je Stück. Die mit T versehenen Werte sind Termindurchschnittswerte, die mit + versehenen noch in Bi-½ verstehen.

Frankfurter Börse vom 16. September.

Bank-Aktien.	15.	16.
Allg. D. Creditbk.	121,0	122,5
Badische Bank	—,—	—,—
Bankf. Brau. Ind.	140,0	145,0
Bayr. Bodenkr. B	—,—	—,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	139,5	140,7
Barmer Bankver.	126,0	128,0
Berliner Handels	211,0	210,5
T Com. u. Privatb.	138,0	136,5
T Darmst. u. Nat. B	220,2	217,0
T Deutsche Bank	168,0	166,0
D. Effekt. u. Wechl.	120,5	120,5
D. Hypothekenbk.	119,0	119,7
D. Ueberseer-Bank	113,7	—,—
D. Vereinsbank	96,—	96,—
T Disconto-Ges.	162,0	160,0
T Dresdner Bank	139,5	139,5
Frankf. Hyp.-Bank	124,7	124,2
Meiningen G. M.-G.	133,0	132,0
T Pfälzisch. Cred.-B	135,0	134,5
Nürnberg. Bk.-A.	—,—	—,—
Oester. Cred. Anst.	8,65	8,70
Pfälzer Hyp.-B.	—,—	120,0
Reichsbank	155,0	154,0
Rhein. Creditbank	124,0	125,0
Rhein. Hyp.-Bank	125,0	125,0
Südd. Disconto	139,5	139,5
Wiener Bankver.	6,—	6,—
Württb. Notenbk.	132,0	—,—
Mannh. Versl.-Ges.	94,0	—,—
Frankf. Allg. Vers.	104,5	103,7
Oberrh. Vers.-Ges.	171,0	171,0
Frankf. R.-u. Rück.	—,—	—,—

Bergwerk-Aktien.	15.	16.
T Bochumer Gußst.	151,7	151,0
Buderus Eisen.	94,5	93,50
T D. Erdgasw. Berg	152,5	148,0
Eschweil. Bergwerk	137,5	138,0
T Gelsenk. Bergw.	163,0	161,5
Gelsenk. Gußstahl	23,5	23,—
Harp. Bergbau	157,5	155,0
Kali Aschersleben	136,7	134,0
Kali Salzdetf.	—,—	—,—
Kali Westeregeln	145,0	143,7
Klöckner-Werke	—,—	—,—
T Mannesmann	137,5	137,5
T Oberbedarf	72,—	71,—
Ilse. Eisen (Genu)	—,—	87,—
T Phönix Bergbau	119,0	118,6

	15.	16.
T Rhein. Braunk.	275,5	117,0
Salzm. Heilbronn	128,7	—,—
Zellstoff Waldhof	68,50	68,50
B. K. u. Laurahütte	55,90	54,50

Transport-Aktien.	15.	16.
Schantungbahn	4,75	—
Hapag	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	154,0	152,5
Oester.-U. St. B.	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	94,—	95,—

Industrie-Aktien.	15.	16.
Eichb.-Werke	—,—	—,—
H. Kempf-Osenb.	159,0	159,0
Mainzer St.-A.	—,—	—,—
Schöfferh. Bindg.	138,0	139,5
Schwartz-Storch	128,0	129,0
Werger	130,0	—,—
Adt. Gebr.	41,15	41,15
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—
Adler Kleyer	83,25	81,—
A. E. G. St.-A.	162,0	157,0
T Bemb. Buntpap.	—,—	—,—
T Bing. Metallwerke	68,75	66,10
Brem.-Besigh. Oel	62,—	62,50
Cement Heidelb.	131,5	130,0
Cement Karlstadt	141,0	144,0
Chemische Annam.	62,—	—,—
Conz. Sarnb. Ldg.	—,—	42,25
Daimler Motor	82,50	80,—
D. Gold- u. S.-Aust.	159,7	156,0
Dyckerh. & Widm.	80,50	80,—
Dingler Zweibrück	—,—	—,—
Dürkoppwerk St.	—,—	—,—
Düsseld. Nat. Durr	41,—	40,—
Eisen Kaiserslaut.	39,—	33,—
T Elek. Licht u. Kr.	152,0	153,2
Elt. Bad. Werke	90,50	89,75
Emag Frankfurt +	0,335	0,325
Emaille St. Ullrich	44,75	47,—

	15.	16.
Enzinger-Union	—,—	31,—
Erling. Spinn. +	200,0	200,0
Faber, Bleistift	81,50	80,75
Farbwerk Mühlh.	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	283,4	279,0
Fahr Gebr. Pirm.	37,65	37,85
Felt. Guill. Carls T	150,0	147,0
Feinmech. Jetter	81,—	78,—
Frankf. Hof & Wirt.	80,—	79,—
Fuchsmagden +	—,—	0,610
Gebschmidt Th.	109,7	106,0
Grünzer M. Durl.	112,0	112,5
Gritzner M. Durl.	13,90	—,—
Gerlstm. Mann. St.	115,0	114,0
Grün. Bilfinger	—,—	—,—
Haid & Neu. Akt +	46,25	46,—
Hammersen +	117,0	—,—
Hilpert Armatur.	51,—	50,—
Hirsch Kupf. u. Met.	114,0	—,—
Hochtief Essen	64,—	66,—
Holzmann, Phil.	122,2	120,0
Holzverkohl.-Ind.	50,—	50,50
Junghans Stam.	90,—	89,—
Kamm. Kaiserl.	120,0	123,0
Karlsruher Masch.	46,50	46,50
Kemp. Siettin	—,—	—,—
Klein, Sch. & Becker	72,50	71,—
Koerr, Heilbronn	122,0	122,0
Konserven Braun	39,10	39,50
Krauß & Co., Lokf.	—,—	—,—
Lech Augsburg	115,5	115,8
Lederwerk Rothe	—,—	94,—
Ludwigsh. Walzm.	103,7	—,—
Lux Maschinen	—,—	—,—
Lux'sche Industr.	24,10	24,—
Main-Kraftwerke	106,5	11,5,0
Miag, Mühlb.	109,0	109,0
Metz Söhne	—,—	—,—
Moguner Deutz	—,—	60,—
Motorf. Oberursl.	—,—	57,—
Neckar. Fahrzg.	62,50	60,—
Nrd. Lloyd Spler	84,—	—,—
Peter Union Frfrt.	62,—	62,65
Pfälz. Mühl. Rupler	54,50	—,—
Philippe & Orl.	29,75	29,75
Porzellan Wessel	—,—	—,—
Reis. Gebb. & Sch.	85,—	85,—
Rheinmetall	—,—	—,—
Rheinelektr. Stm.	133,5	133,0
Rg. Masch. Brab.	42,—	45,—

	15.	16.
Rhenania Aachen	79,—	—,—
Riebeck Montan.	157,0	150,0
Rodberg Darmst.	—,—	—,—
T Rütgerswerke	116,8	114,0
Schlinck & C. Hdg.	—,—	—,—
Schoeller Frankf.	78,25	78,25
Schramm Lack.	75,—	76,—
T Schuckert Nrbg.	137,0	134,2
Schuhfabrik Herz	57,—	54,—
Seilindustr. Wolff	58,—	57,—
T Siemens & Halske	202,0	198,0
Südd. Draht +	—,—	—,—
S. Lied. St. Ingbert	—,—	—,—
Tricotw. Belgig +	—,—	—,—
Uhrenfabr. Furtw.	32,—	30,—
Ver. deutsch. Oelf.	68,—	—,—
V. f. ch. Ind. Mainz	49,10	49,50
Ver. Glanzstoff	—,—	138,5
Ver. Zellst. Berlin	103,0	101,0
Vogtl. Masch. St.	—,—	57,—
Voigt & Häff. St.	108,0	107,5
Wallbom. Seil u. K.	59,—	58,75
Wayß & Freytag	120,0	120,5

	15.	16.
T Zellst. Waldhof St	180,5	176,0
T Zucker f. B. Mag.	91,—	90,75
Zucker f. Frankenth	73,50	73,40
Zucker Heilbronn	90,75	90,87
Zucker, Offstein	113,0	113,0
Zucker, Stuttgart	93,—	93,—

Freiverkehrs-Kurse.	15.	16.
Benz	79,25	79,—
Elberfeld, Kupfer	—,—	—,—
Enterprises	8,—	8,—
Mansfelder	115,1	114,7
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ufa	40,—	40,—
Rhm. Kohlenunl.	—,—	—,—

Festverzinsliche Werte.	15.	16.
4% Rhm v. 1914	—,—	—,—
4% „ „ 1902	—,—	—,—
4% „ „ 1904.5	—,—	—,—
5% Pr. Reichsanl.	0,490	0,495
4% do unk. b. 1925	—,—	—,—
3% D. Reichsanl.	0,455	—,—
3% D. Reichsanl.	0,510	0,520
4% D. Schutzg. 03	6,45	6,70
4% D. Schutzg. 14	6,45	6,70
Sparprämie 1919	—,—	—,—
5% Tr. Schatzanw.	—,—	—,—
4% do do.	—,—	—,—
4% Preuß. Kons.	0,455	0,445
3% „ „	0,455	0,445
3% „ „	—,—	—,—
4% Bad. Anl. v. 1913	—,—	—,—
3% „ „ do. abgest.	0,425	0,425
3% do. von 1899	—,—	—,—
4% Bayr. Ob.-Anl.	0,460	—,—
3% „ do.	0,470	0,475
3% „ do.	—,—	—,—
4% Bay. Pf. C. P.	—,—	—,—
3% „ do.	—,—	—,—
4% „ Hess. v. 09 u. 08	0,440	0,430
3% „ „ abgest.	—,—	—,—
4% Sächs. St.-A. 16	—,—	—,—
4% Württ. f. 1915	0,440	—,—

Berliner Börse vom 16. September.

Bank-Aktien.	15.	16.
Bank f. el. Werte	—,—	147,0
Barmer Bankver.	127,5	127,8
T Berl. Handelsg.	212,0	209,0
T Com. u. Privatb.	137,5	136,5
T Darmst. u. N.-B.	219,8	216,0
T Deutsche Bank	167,5	165,5
T Dt. Ueberseeb.	112,0	111,2
T Disc.-Command.	162,0	160,5
T Dresdner Bank	140,0	138,5
T Mitteld. Kredb.	195,2	194,7
Reichsbank	156,0	154,7
Rhein. Creditbank	125,0	125,0
Süddeutsch. Disc.	140,0	140,0

Transport-Aktien.	15.	16.
Schantungbahn	4,75	4,85
Allg. Lok. u. Str.	—,—	150,0
Südd. Eisenbahn	—,—	—,—
Gollmore	93,75	94,—
T Deutsch-Austral.	144,5	142,7
Hapag	160,5	157,2
T Hs.-Südamerika	143,5	140,7
T Kanis. Lloyd	187,0	183,5
T Nordd. Lloyd	156,0	153,0
Roland-Linie	—,—	—,—
Berlin. Eisenschiff	51,75	51,—

Industrie-Aktien.	15.	16.
Accumulatoren	147,0	149,0
Adler & Oppenh.	116,0	116,0
Adlerwerke	83,—	83,—
A.-G. f. Verkehrsw.	—,—	—,—
Alexanderwerk	76,—	76,—
T Allg. Elektr.-Ges.	151,3	156,7
Anglo-Cl. Guano	110,0	97,75
Anhalt. Kohlenw.	93,85	92,5
Annener Gußstahl	31,—	37,—
Aschaffbg. Zellst.	130,0	127,0
Augsb.-Nürnb. Masch	93,—	90,—
Baltic Maschine	—,—	—,—
Bamag-Meguin	44,75	44,25
J. P. Bemberg	183,0	178,0
T Bergmann Elk.	159,0	154,5
Berl.-Gub. Hut	225,2	225,2
T Berl. Karlsr. Ind	112,0	111,7
T Berlin. Pflzhd.	86,—	87,50
Berzelius Bergw.	—,—	—,—
Bing Nürnberg	66,65	66,—
Bismarckhütte	—,—	—,—
T Bochum. Gußst.	151,7	149,5
Gebr. Böhler & Co.	—,—	93,65
Braunk. u. Briketts	151,0	144,5
Br.-Bestgh. Oeff.	65,50	63,—
Bremer Wollkäm.	74,50	72,50
Buderus Eisenw.	95,—	95,5
Chem. Heyden	—,—	111,8
Chem. Gelsenk.	—,—	80,—
Chem. Albert	137,5	137,0
Concord. Spinner	—,—	60,—
T Daimler Motor	82,—	78,25
T Dessauer Gas	148,7	143,7
T Dtsch.-Luxemb.	152,1	149,2
D.-Atlant.-Segel.	97,—	95,—
T Deutsche Erdöl	143,7	139,5
Deutsch. Gußstahl	92,75	96,—
Deutsche Kabelw.	105,5	105,5

	15.	16.
Deutsche Kali	119,0	116,5
T Deutsche Masch.	101,5	100,7
Deutsche Steinz.	141,0	142,5
Deutsche Wollw.	68,—	65,—
Deutsch. Eisenh.	77,—	75,—
Donnersmarckh.	61,—	63,—
Dürener Metall	91,25	90,75
Dürkoppwerke	67,—	64,—
Dynamit Nobel	135,5	133,0
Eberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Elektr. Lieferung	145,5	145,5
T Elektr. Licht u. Kr.	154,0	148,5
Emaille Ullrich	47,—	51,—
Enzinger-Union	88,—	—,—
Eschw. Bergwerk	137,5	137,0
T J. G. Farbenind.	283,8	279,2

Gesetz und Recht

Die Verzinsung des Aufwertungsbetrages

Kann die Aufwertungsstelle die Zinsbestimmungen des Aufwertungsgesetzes auf Grund der Härtevorschriften der §§ 8 und 15 des Aufwertungsgesetzes ändern?

Die Verzinsung des Aufwertungsbetrages ist in § 28 des Aufwertungsgesetzes für die Zeit vom 1. Januar 1925 ab bis zum 1. Januar 1932 bindend vorgeschrieben. Die sich aus § 28 Absatz 2 ergebende Streitfrage, ob die Verzinsung der persönlichen Forderung, wenn es sich um bereits gelöschte Hypotheken handelt, erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung der Hypothek folgenden Kalendervierteljahres zu erfolgen hat, oder ob schon Zinsen von dem in § 28 Absatz 1a festgelegten Zeitpunkt ab verlangt werden dürfen, ist vom Reichsgericht noch nicht entschieden worden. Eine andere Frage ist die, ob nicht die Aufwertungsstelle auf Grund der §§ 8 oder 15 des Aufwertungsgesetzes die in § 28 Absatz 1 gegebenen Vorschriften über Beginn oder Höhe der Verzinsung abändern kann. Das Oberste Landesgericht in München hält in einem Beschluß vom 16. 4. 1926 (abgedruckt in der Rechtsprechung in Aufwertungssachen, Heft 19, Seite 304) eine Herabsetzung der gesetzlichen Zinssätze durch die Aufwertungsstelle nicht für zulässig. In den Gründen wird ausgeführt, daß die Zinsen des Aufwertungsgesetzes gesetzliche Zinsen seien und daß daher die Aufwertungsstelle von sich aus keine von den Vorschriften des § 28 abweichende Regelung der Zinsen treffen dürfe. Eine Aenderung könne nur durch Vereinbarung der Parteien erfolgen. Das Oberste Landesgericht hält insbesondere auch eine Milderung der Zinsbestimmungen auf Grund des § 15 des Aufwertungsgesetzes nicht für möglich.

Betrachten wir zunächst den § 8 des Aufw.-Ges., so muß allerdings gesagt werden, daß nach dem Wortlaut lediglich eine Herabsetzung des Aufwertungsbetrages unter gewissen Voraussetzungen verlangt werden kann, denn § 8 spricht nur von einer Herabsetzung der Aufwertung um höchstens 10 v. H. des Goldmarkbetrages. Wesentlich weiter geht § 15, der sich auf die Aufwertung kraft Rückwirkung bezieht und der unter gewissen Voraussetzungen diese Rückwirkung vollständig oder teilweise aufheben will. Hier kann es zweifelhaft sein, ob die Härtevorschriften sich nur auf die Höhe der Aufwertung beziehen, oder ob es die Aufwertungsstelle nicht in der Hand hat, unter Aufrechterhaltung der gesetzlichen Aufwertung gegebenenfalls einen Erlaß der gesetzlichen Zinsen, bezw. eine Herabsetzung dieser Zinsen eintreten zu lassen. Daß solche Maßnahmen häufig angebracht erscheinen, hat sich in der Praxis wiederholt gezeigt. Ebenso hat sich ergeben, daß in vielen Fällen den Schuldnern weit mehr dadurch gedient ist, wenn sie in den nächsten Jahren nur mit einer geringeren als der gesetzlichen Verzinsung belastet werden, bezw. wenn sie von der Zinsenlast für einige Zeit ganz befreit werden, als wenn eine geringe Herabsetzung des Aufwertungsbetrages unter Aufrechterhaltung der gesetzlichen Verzinsung vorgenommen wird. Auch die Aufwertungsgläubiger legen in den meisten Fällen mehr Wert darauf, die gesetzliche Aufwertung zu erhalten und finden sich eher damit ab, daß gewisse Zinsenerleichterungen eintreten. So können auf dieser Basis vielfach Vergleiche abgeschlossen werden. Nicht selten kommt es jedoch vor, daß Vergleichsvorschläge in dieser Richtung vom Schuldner oder auch vom Gläubiger abgelehnt werden, sodaß die Aufwertungsstelle eine Entscheidung treffen muß. Es ist nun nicht einzusehen, warum nicht die Aufwertungsstelle, wenn sie der Ansicht ist, daß für den Schuldner gewisse Erleichterungen auf Grund seiner schlechten wirtschaftlichen Lage eintreten sollten, und daß dieser wirtschaftlichen Lage durch teilweisen Erlaß, bezw. Hinausschiebung der Verzinsung genügend Rechnung getragen werden könne und daß andererseits der Gläubiger durch eine solche Maßnahme nicht wesentlich beeinträchtigt werde, in Anwendung des § 15 Ziffer 1 des Aufwertungsgesetzes diese Zinserleichterung vornehmen kann. Spricht man ihr dieses Recht ab, so zwingt man sie unter Umständen zu einer Entscheidung, durch die zwar der Aufwertungsbetrag in geringem Maße herabgesetzt wird, die aber dem Schuldner deshalb keine wesentliche Erleichterung bringt, weil die Zinsenlast immer noch fast in vollem Umfange auf ihm ruht. Eine noch weitere Herabsetzung des Aufwertungsbetrages wird aber vielfach deswegen unmöglich sein, weil bei Anwendung des § 15 auch die Interessen des Gläubigers in höherem Maße berücksichtigt werden müssen. (Vergl. Schlegelberger Note IVa, § 15).

Nehmen wir z. B. folgenden Fall an: Eine Witwe mit drei Kindern von 10 bis 15 Jahren ist Schuldnerin einer Aufwertungshypothek kraft Rückwirkung. Die Kinder werden in einigen Jahren in der Lage sein, sich selbst zu erhalten, sodaß es dann für die Witwe möglich sein wird, die Aufwertungszinsen zu bezahlen. Bis dahin erscheint eine Herabsetzung, bezw. ein teilweiser Erlaß der Zinsen angemessen. Die Witwe wünscht an sich Herabsetzung des Kapitals mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Notlage, dem Gläubiger ist es darum zu tun, sein an sich schon geschmälertes Kapital zu erhalten. Warum soll es in diesem Fall nicht angängig sein, daß die Aufwertungsstelle unter Ablehnung des Antrages auf Herabsetzung des Kapitals der Witwe diese Zinserleichterung gewährt?

Handelt es sich um die Hypothek einer Hypothekenbank, so wird es allerdings darauf ankommen, von wann ab sie mit der Ausgabe von Liquidationspfandbriefen gemäß der Verordnung vom 28. Juli 1926 (Reichsgesetzblatt S. 423 ff.) beginnt und ob sie zur Deckung des jeweiligen Zinsenausfalls infolge der Herabsetzung der Verzinsung einer Aufwertungshypothek andere Mittel bereit stellen kann. Die aufgewerteten Hypotheken werden erst nach dem 1. Januar 1928 deckungsfähig im Sinne des § 6 Absatz 1 des Hypothekenbankgesetzes; wenn also die Hypothekenbanken jetzt schon Goldpfandbriefe ausgeben, so müssen sie die Zinsen teilweise bereits aus anderen Mitteln aufbringen. Es ist also sehr wohl möglich, daß diese Mittel auch dafür ausreichen, einen Zinsenausfall, der sich aus der Herabsetzung der Verzinsung der Aufwertungshypotheken ergibt, zu decken. Dafür, daß dies der Fall ist, spricht die Bereitwilligkeit vieler Hypothekenbanken, auf Vergleichsvorschläge der Aufwertungsstelle in dieser Richtung einzugehen.

Amtsgerichtsrat v. Frankenberg-Mannheim.

*

Unbedachte freiwillige Aufwertung

Die neuen Aufwertungsgesetze treffen eine grundlegende Regelung aller Aufwertungsfragen, soweit sie nicht gegenseitigen Verträgen im Sinne des § 63 Abs. 3 (Kauf- und Warenlieferungsverträgen, Werkverträgen usw.) entspringen. Das Gesetz will in den gekennzeichneten Fällen die Höhe der Aufwertung dem richterlichen Ermessen unter Abwägung aller Vertragsinteressen überlassen. Ebensowenig aber soll durch die neuen Aufwertungsgesetze der freien vertraglichen Regelung der Aufwertung vorgegriffen werden. Selbst dann, wenn die vertragliche Vereinbarung vor Schaffung des Aufwertungsgesetzes zustande gekommen ist, bleibt sie unanfechtbar, wenn die gewöhnlichen Anfechtungsgründe (Irrtum, Arglist, Wucher usw.) nicht durchschlagen. In diesem Sinne hat das Reichsgericht in seiner Entscheidung V 371/25 vom 2. Juni 1926 bereits ein Urteil des Oberlandesgerichts Breslau bestätigt. Fraglicher verhält sich die Sache aber dann, wenn ganz offenbar ein Geschenk dadurch gemacht worden ist, daß ein Papiermarkdarlehen vom Jahre 1921 im damaligen Betrage zum Goldmarkbetrage voll bewertet und im Jahre 1924 zu 50 Proz. aufgewertet wurde. Wir teilen die Vereinbarungen des betreffenden Falles näher mit. Die rechtlichen Ausführungen lassen erkennen, wie schwer es ist, gegen unbedachte vertragliche Vereinbarungen anzukämpfen.

Der Metzgermeister Josef K. und seine Ehefrau Sofia K. in Inden (Kreis Jülich) erhielten im Juli 1921 von dem Rentner C. in Jülich ein Darlehen von 45 000 Mk. Dafür wurde auf ihrem Grundstück eine Darlehenshypothek eingetragen. Im März 1924 einigten sich Gläubiger und Schuldner dahin, daß „an Stelle der alten Schuld eine neue von 22 500 Goldmark treten soll". Zugleich erhielten die Schuldner weitere 2500 Goldmark, sodaß sie anerkannten, fortan 25 000 Goldmark Darlehen zu schulden. Sie bewilligten dafür die Eintragung einer Feingoldhypothek von 10 Kilogramm Feingold gegen Löschung der alten Hypothek. — Ihre später eingeleitete Anfechtungsklage, die sich auf Irrtum, Wucher und ungerechtfertigte Bereicherung des Beklagten stützt, ist vom Landgericht Aachen abgewiesen worden. Das Oberlandesgericht Köln dagegen stellte fest, daß die Kläger dem Beklagten nicht mehr als 3771 Goldmark schulden, da die im Juli 1921 hingegebenen 45 000 Mark nur noch einen Goldmarkwert von 2542 Mark hatten und da eine Aufwertung von 50 Proz. beabsichtigt gewesen sei. Das Reichsgericht hat jedoch das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur andern Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. Der erkennende 5. Zivilsenat des Reichsgerichts will die natürliche Vertragsauslegung, die das Oberlandesgericht Köln dem Vertrage gegeben hat, deshalb nicht gelten lassen, weil sie gegen den klaren Wortlaut des Vertrags verstößt. Dieser Wortlaut lasse sich nicht mit den Erwägungen beseitigen, daß die Kläger bei Zubilligung der Aufwertung zweifellos nicht bedacht hätten, daß das ursprüngliche Darlehen nicht in Goldmark, sondern nur in Papiermark gegeben sei. — Es ist dem Oberlandesgericht, an das die Sache wieder zurückverwiesen ist, aber offen gelassen, andere Gründe für die gleiche von ihm vertretene Entscheidung zu finden. Außerdem wird in den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen erwogen, das Oberlandesgericht habe jede Prüfung darüber unterlassen, ob die von den Klägern übernommene Aufwertung der 45 000 Mark auf 22 500 Goldmark für die Hingabe des späteren Golddarlehens erfolgt ist. Alles das ist nachzuholen.

* * *

Zeitpunkt der rückwirkenden Aufwertung

Vor kurzem hat der zweite Zivilsenat des Reichsgerichts entschieden, daß als frühester Zeitpunkt einer Aufwertung, sofern nicht die Fälle des Aufwertungsgesetzes in Frage kommen, der 15. August 22 als Termin betrachtet werden muß. (Entscheidung vom 30. 4. 26.)

Dieser aufwertungsfeindliche Standpunkt des zweiten Zivilsenates steht mit der ganzen bisherigen Rechtsprechung in Widerspruch. Auch andere Senate des Reichsgerichtes haben schon wiederholt frühere Termine für die Aufwertungsansprüche angenommen, als dies vom zweiten Senat jetzt in obiger Entscheidung erfolgt ist. So hat der sechste Senat in einer Entscheidung vom 18. Dezember 25 festgestellt, daß als Absicht des Gesetzgebers die jetzt herrschenden Anschauungen über Aufwertungsansprüche bei der Entscheidung zu Grunde zu legen sind und nicht die früher maßgebenden. Mit dieser Auffassung hat das Reichsgericht die „Mark gleich Mark"-Lehre endgültig verabschiedet, auch für Rechtsverhältnisse, bei deren Abwicklung noch obige Lehre gegolten haben mag.

Es ist in allen Fällen zu entscheiden nach den Grundsätzen von Treu und Glauben und zu untersuchen, ob dem Gläubiger zuzumuten ist, sich mit der erhaltenen Leistung abfinden zu lassen. Der fünfte Zivilsenat des Reichsgerichts billigt in einer Entscheidung vom 2. Juli 26 den Aufwertungsanspruch zu, weil durch die Zahlung der Gläubiger den Wert von weniger als der Hälfte der geschuldeten Summe erhalten hat. Es ist also anzunehmen, daß die beschränkende Entscheidung des zweiten Senates eine Ausnahme bleiben und die Rechtsprechung sich weiter in der bisherigen Richtung bewegen wird.

Es sei aber ausdrücklich betont, daß alle diese Entscheidungen und Erwägungen nur die Fälle berühren können, die freier Aufwertung unterliegen und die nicht unter das Aufwertungsgesetz fallen, für alle im Aufwertungsgesetz geregelten Ansprüche sind ganz bestimmte Zeitnormen für die Ansprüche festgelegt.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon-Mannheim.

Tarifvertrag und Lebensstellung

In einer neuen grundsätzlichen Reichsgerichtsentscheidung wird eine außerordentlich wichtige, das Arbeitsrecht betreffende Rechtsfrage dahin entschieden daß durch einen Tarifvertrag ein Recht des Angestellten auf eine zukünftige Lebensstellung nicht begründet werden kann.

Am 14. November 1919 trafen der Arbeitgeberverband deutscher Berufsgenossenschaften, dem die Klägerin nicht angehört, und verschiedene Angestelltenverbände ein schriftliches Abkommen, dessen Nr. 8 Abs. 1 lautet: „Ständig Angestellte gelten nach einer anrechnungsfähigen Dienstzeit von 10 Jahren, jedoch frühestens von Vollendung des 31. Lebensjahres an, als ruhegehaltsberechtigt und lebenslänglich angestellt." Dieses Abkommen wurde im April 1920 vom Reichsarbeitsminister vorbehaltslos für verbindlich erklärt. Im März 1923 kündigte die Klägerin dem beklagten Sekretär F. mit der Begründung, daß sie ihre Sektion in Mannheim auflöse. Der Beschwerde des Beklagten beim Reichsversicherungsamt wurde stattgegeben. Dagegen hatte die Klägerin mit ihrer beim Landgericht Duisburg erhobenen Klage auf Feststellung, daß eine lebenslängliche Anstellung des Beklagten nicht bestehe, Erfolg.

Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe hierzu interessieren mit folgenden Ausführungen: Schon das Reichsversicherungsamt hat darauf hingewiesen, daß es wirtschaftlich in hohem Grade unzweckmäßig erscheint, in einem seiner Natur nach zeitlich beschränkten Tarifvertrage, der nur zeitlichen Wirtschaftsverhältnissen Rechnung tragen soll, weit über seine voraussichtliche Geltungsdauer hinaus für gewisse Klassen von Arbeitnehmern lebenslängliche Rechte zu begründen. Wirtschaftlich noch unzweckmäßiger erscheint es, die solchen Rechten entsprechenden Verpflichtungen im Wege der Allgemeinverbindlicherklärung auch denjenigen Arbeitgebern aufzuerlegen die am Abschlusse des Tarifvertrags nicht beteiligt sind. Die Angestellten einer Berufsgenossenschaft sind keine Beamte, sondern stehen zu ihr in einem bürgerlich-rechtlichen Dienstverhältnis, dessen Inhaltlich in erster Linie nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung und der Dienstordnung bestimmt. Die Bestimmungen der Dienstordnung sind ebenso wie die in den §§ 692 bis 699 RVO. enthaltenen Grundsätze für Einzeldienstverträge schlechthin maßgebend. Da aber die erwähnte Bestimmung des Uebereinkommens vom 14. Novbr. 1919, betreffend die lebenslängliche Anstellung, mit der Dienstordnung der Klägerin nicht vereinbar ist, entbehrt diese Bestimmung der Rechtsgültigkeit. Das Oberlandesgericht geht in rechtsirriger Weise davon aus, daß die §§ 690 ff. RVO. und die Dienstordnung grundsätzlich nur die Mindestrechte der Angestellten festlegen. Dieser Gedanke findet jedoch im Gesetze keine Stütze. Nunmehr erklärt § 694 RVO. die lebenslängliche Anstellung nur soweit für zulässig, als die Dienstordnung sie vorsieht. Mit dieser Bestimmung hat der Gesetzgeber klar zum Ausdrucke gebracht, daß eine lebenslängliche Anstellung, die gegen die Dienstordnung verstößt, unzulässig und gem[illegible] Abs. 2 RVO. als nichtig anzusehen ist. Nach § 7 der Dienstordnung erfolgt die Anstellung in der Regel auf Zeit. Doch kann der Vorstand Angestellte, die eine anrechnungsfähige Dienstzeit von 10 Jahren zurückgelegt haben, auf Lebenszeit anstellen. Aus diesem Wortlaut geht deutlich hervor, daß die Dienstordnung den Angestellten kein Recht, sondern nur eine Anwartschaft auf lebenslängliche Anstellung einräumt. Durch Aufnahme einer Klausel wie der hier in Rede stehenden würde eine Rechtslage geschaffen, die mit Wortlaut, Sinn und Zweck des § 7 DO. in Widerspruch steht. Eine derartige allgemeine Vertragsklausel würde daher gemäß § 701 Abs. 2 RVO. nichtig sein. Trifft das aber zu, so kann die Klausel auch nicht auf dem Umwege über einen Tarifvertrag Geltung erlangen.

Zur Abgabe der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuererklärung

Von Syndikus Dr. Deichl, München

Nach dem neuen Einkommen- bezw. Körperschaftssteuergesetz finden in jedem Jahre zwei Hauptveranlagungen statt, eine im Frühjahr (Frühjahrsveranlagung) und eine im Herbst (Herbstveranlagung). Zur Herbstveranlagung für das Wirtschaftsjahr 1925 bis 1926 müssen die Steuererklärungen in der Zeit vom 1.—15. September 1926 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abgegeben werden. Diese Frist kann das Finanzamt auf Antrag in einzelnen Fällen entsprechend verlängern. Der Antrag muß jedoch eingehend begründet sein und rechtzeitig beim zuständigen Finanzamt eingereicht werden. Ferner kann das Finanzamt Steuerpflichtigen mit umfangreicher Buchführung gestatten, die Steuererklärungen (mit Ausnahme der Umsatzsteuererklärung) erst bis zum Ablauf der dritten Monats nach Ende des Steuerabschnittes einzureichen. Für Großbetriebe mit ausländischen Geschäftsverbindungen oder zahlreichen Filialen, für größere A.-G. usw. dürfte dies in Frage kommen.

Der Herbstveranlagung unterliegen:

a) alle buchführenden Gewerbetreibenden, deren Steuerabschnitt, d. i. Wirtschafts- oder Geschäftsjahr 1925—26 in der Zeit vom 1. 1. 26 bis zum 30. 6. 26 geendet hat. Wesentlich ist hierbei, daß Bücher geführt werden, jedoch ohne Rücksicht darauf, ob rechtlich Buchführungspflicht bestand oder nicht.

b) alle Landwirte als Inhaber von land- und forstwirtschaftlichen oder Gartenbaubetrieben. Der Veranlagung unterliegen auch die Inhaber von solchen Betrieben, wenn sie neben dem eigenen land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe noch einen Gewerbebetrieb führen.

Von den genannten Steuerpflichtigen sind nun zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung verpflichtet:

1. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens solche Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf der Grundlinie ihres Bücherabschlusses ermittelt wird. Hierher gehören also auch Kleingewerbetreibende, die, ohne gesetzlich verpflichtet zu sein, tatsächlich Handelsbücher führen.

2. Steuerpflichtige (Landwirte, Gartenbautreibende usw.), deren Einkommen im Wirtschaftsjahr 1925—26 M. 8000 überstiegen hat.

3. Die zur Vertretung oder Geschäftsführung befugten Personen (Vorstand), insbesondere bei einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft, wenn eine Beteiligung mehrerer an den Einkünften auf Land- oder Forstwirtschaft, aus Gartenbau oder sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung oder aus Gewerbebetrieb vorliegt.

4. Schließlich jeder Steuerpflichtige, wenn er zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung aufgefordert wird.

Zur Abgabe einer Körperschaftssteuererklärung sind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige Erwerbsgesellschaften, also A.-G., G. m. b. H. usw.

2. Alle steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts.

3. Alle sonstigen Steuerpflichtigen, die zur Abgabe einer Körperschaftssteuererklärung vom Finanzamt aufgefordert werden.

Zur Abgabe einer Umsatzsteuererklärung sind verpflichtet:

1. Alle Steuerpflichtigen, die bisher der Umsatzsteuer schon unterlagen. Befreit von der Abgabe einer Erklärung sind lediglich nichtbuchführende Landwirte, die Vorauszahlungen nach Umsatzsteuer-Durchschnittssätzen leisten. Diese Durchschnittssätze umfassen jedoch nicht Umsätze, die über den gewöhnlichen Betrieb der Landwirtschaft hinausgehen, z. B. Wein- und Tabakbau. Für die in solchen Produkten erzielten Umsätze muß der nichtbuchführende Landwirt gleichfalls eine Umsatzsteuer-Erklärung abgeben, wenn der Umsatz hieraus 1000 M. überschreitet.

2. Alle sonstigen Steuerpflichtigen, die vom Finanzamt zur Abgabe einer Umsatzsteuer-Erklärung aufgefordert werden.

Gerade auf die Abgabe der Umsatzsteuer-Erklärung soll der Steuerpflichtige sein besonderes Augenmerk richten, weil hier meist Fehler zum Nachteil des Pflichtigen gemacht werden. Der Erklärung sollen nicht lediglich die vereinnahmten Rechnungsbeträge zu Grunde gelegt werden. Denn in diesen sind vielfach Fracht- und Beförderungsspesen enthalten, die umsatzsteuerfrei sind, wenn sie gesondert in Rechnung gestellt werden. Im Uebrigen empfiehlt es sich rechtzeitig und vollständig ausgefüllt die Steuer-Erklärung abzugeben. Ferner soll jeder Pflichtige ein Duplikat seiner Erklärung anfertigen u. die zahlenmäßigen Aufzeichnungen hiezu sorgfältig aufbewahren.

Die Höhe der Zinsen Ende 1923

Die Filiale Erfurt einer deutschen Großbank fordert von dem Beklagten, dem Inhaber eines Kolonialwarengeschäfts in Erfurt, Zahlung von 10 760 Goldmark Kontokorrentsaldo nebst Zinsen. Der Beklagte hat den Einwand des Wuchers erhoben, weil die Klägerin für die Zeit vom 21. November bis zum 15. Dezember 1923 täglich 6 Proz. und vom 16. bis 31. Dezember 1923 täglich 1½ Proz. Sollzinsen in Rechnung gestellt habe. Der Beklagte führt aus, die Klägerin hätte damals bei Festigung der Währung, unter Zugrundelegung von jährlich 12 Prozent Reichsbankdiskont, nur 24 Prozent Jahreszinsen ansetzen dürfen. Die Klägerin behauptet, daß der Zuschlag für die Entwertungsgefahr angebracht und banküblich gewesen sei.

Landgericht Erfurt und Oberlandesgericht Naumburg haben mit einem geringen Abstrich an den geforderten Verzugszinsen dem Klagebegehren stattgegeben. Die Revision des Beklagten ist vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen geht hervor, daß das Oberlandesgericht die Voraussetzungen des Wuchers nicht für dargetan erachtet. Außerdem nimmt es an, daß die Klägerin für ihre Leistungen keine Vergütung gefordert habe, die unter Berücksichtigung der gesamten Umstände einen übermäßigen Verdienst enthalte. Denn in der fraglichen Zeit seien die Grundbedingungen dauernder Festigung der deutschen Währung noch nicht erkennbar gewesen. Die Mark sei im Auslande noch sehr unterwertig notiert worden. Richtzahlen für Preise und Lebenshaltungskosten seien vorerst weiter gestiegen. Nach früheren Erfahrungen seien die Banken daher berechtigt gewesen, einen Geldentwertungsaufschlag in ihre Berechnungen einzustellen. Die damals nach den vermeintlichen Aussichten berechtigten Kreditbedingungen der Banken seien nicht darum nachträglich als übermäßig zu betrachten, weil die an sich mit gutem Grunde vorsichtig eingeschätzte Gefahr der weiteren Geldentwertung sich nicht verwirklicht habe. Alle diese Erwägungen sind frei von Rechtsirrtum. Wenn erfahrungsgemäß unter den Rechnungsgrößen, welche die Zinsbemessung der Banken bestimmten, auch eine Risikoprämie für den Fall der Zahlungsunfähigkeit des Schuldners auftrat, so kann der daraus folgende Zinssatz nicht ohne weiteres für solche Kunden als unangebracht angesehen werden, die zahlungsfähig blieben oder keinen Vermögensverfall befürchten ließen. Es verstößt nicht gegen Rechtsgrundsätze, wenn das Oberlandesgericht dem Bankgeschäfte nach Art und Lage seines Betriebes eine gewisse Gleichförmigkeit in der Behandlung seiner Kunden zugesteht. Die Beweisaufnahme durch Vermehrung eines Sachverständigen hat ergeben, daß die geforderten Zinsen angemessen und banküblich waren und keinen übermäßigen Gewinn darstellten.

MARCHIVUM

NAUMANN'S EXTRA
FEINE QUALITÄT
Die Kernseife der denkenden Hausfrau

Altbesitzer
von Kriegs- und anderen Staatsanleihen.

Wir kaufen gegen sofortige Kasse vom Reichskommissar anerkannte Ansprüche. Angebote unter Angabe der Summe erbeten unter W. V. 146 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7270

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17 September 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: *6962
1 Klavier, 1 Standuhr, 2 Klubsessel, eine Schreibmaschine, 1 Büfett, 2 Pferde und Möbel verschiedener Art.

Mannheim, den 15. September 1926.
Göß, Gerichtsvollzieher.

Zuglampen für Gas u. Elektr. sehr mit u. o. Schirm, sehr preisw. Jäger, D 3, 4 u. E 2, 16 *7019

Vermischtes

Honig gar. rein, Blüt. Schleud. bester Brotaufstrich, bewährt Mittel geg. Erkältung. 10 Pfd.-Dose 11 M frk. Nachn. Nichtgefallend nehme zurück. P. Bellmann, Oberneuland 47 b, Bremen. G194

Gebrauchte Schreibmaschinen preiswert zu verkaufen. W. Lampert, L 6, 12 G188

Pelzwaren-Verkauf!

Denken Sie jetzt an den Einkauf Ihrer Pelze

Wir bringen in diesem Jahre: *6967

Pelzmäntel u. Jacken von Mk. 170.- an
Skunkscollier, natur „ „ 85.- „
Wölfe, Füchse aller Art, in jeder Preislage
Amerik. Opossum-Felle von Mk. 4.90
sowie Besatz-Neuheiten.

Reparaturen und Umarbeiten billigst. Zahlungserleichterung!

Pelzspezialhaus Siegel, F 4, 3
Eigene Kürschnerei.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde eingetragen:
a) zu folgenden Firmen
am 14. September 1926:
1. „Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft" in Mannheim. Die Prokura des Dr. jur. Franz Enselmann ist erloschen. Dr. jur. Franz Enselmann, Mannheim ist zum Vorstandsmitglied bestellt.
Am 15. September 1926:
2. „Bopp & Reuther, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim. Die Prokura des Otto C. Boehringer ist erloschen. Otto Carl Boehringer, Mannheim ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
3. „Fahrzeugfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Gesellschafterbeschluß vom 11. September 1926 in § 9 abgeändert. Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Rechtsanwalt Dr. Carl Kiefer, Mannheim ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Von den Geschäftsführern Karl Schnetzler und Dr. Carl Kiefer ist jeder berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten.
4. „Max Meyer" in Mannheim. Berthold Meyer ist als Gesellschafter ausgeschieden.
5. „Bopp & Reuther" in Mannheim. Die Prokuren Otto C. Boehringer, Friedrich Fröber, Fritz Dürr, Ferdinand Debler, Willy Maack sind erloschen.
6. „Filmgesellschaft Martin John & Co." in Mannheim. Anna Köbke geb. Bercher ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Karl Bercher und Alexander Girx, beide Kaufleute in Mannheim sind als persönlich haftende Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.
b) folgende Firma:
7. „A. & L. Mayer" in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Adolf Mayer in Newyork und Ludwig Mayer in Mannheim. Offene Handelsgesellschaft seit 28. März 1911. Die Gesellschaft hat ihren Sitz von Speyer nach Mannheim verlegt. 142/143

Mannheim, den 15. September 1926.
Amtsgericht F. G. 4.

Frischhaltung
Ab Freitag verkaufen wir aus frisch eingetroffenen Waggonladungen:
Ia. Argent. Mastkälber vollfleischige, kurzgebundene Prachtware Alle Stücke Pfd. **88 ₰**
Ia. Ochsenfleisch kurzgetrocknet, unübertreffl. in Qualität u. Geschmack zum Kochen per Pfund **65 ₰**
Ia. Dürrfleisch sehr mager ½ Pfund **84 ₰**
Filialen überall

Offene Stellen

1. Verkäufer
aus der Kolonialwaren- und Feinkostbranche für sofort oder später gesucht. Es kommt nur ein äußerst gewissenhafter u. energischer junger Mann in Frage, der in der Lage ist, den Verkauf eines größeren Geschäftes selbständig leiten zu können. 6999

1 Verkäufer
aus der Farben- u. chem. Branche für Laden und Reise.

jg. Lagerist
aus der Kolonialwarenbranche gesucht. Angeb. mit Bild u. Zeugnisabschriften unt. S. Y. 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge Stenotypistin
die auch sonstige Bürorbeiten miterledigen kann, von Großhandlung zu sofortigem Eintritt gesucht. *7000
Angebote unter T. N. 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In Einfamilienhaus nach Ludwigshafen am Rhein wird für 1. Oktober eine 7278
Köchin
gesucht, welche die feine Küche, Backen und Einmachen versteht. Zimmerarbeit muß mit übernommen werden. Ebendaselbst
perfektes Zimmermädchen
gesucht, welche neben Zimmerarbeit auch etwas Nähen, Bügeln und Servieren übernimmt. Bewerberinnen sollen nicht zu jung sein, schon in herrschaftlichen Häusern gedient haben und gute Zeugnisse aufweisen. Bei hohem Lohn werden Hauskleider und Schuhe gestellt.
Frau Dr. Gaus, Ludwigshafen a. Rhein, Möhlerstraße Nr. 22b.

3 Filialdirektoren b. gr. Organisation für d. Bez. Mannheim-Ludwigshafen und Heidelberg gesucht. Keine Verk. usw. Für Uebernahme 150 M erf. Rack, Kommanditges., Berlin, Vorzustellen ab Freitag Bahnhof-Hotel National, am Bahnhof. *6984

Tüchtiger, jüngerer **Verkäufer** aus der Konfektionsbranche (Herrenartikel) f. sof. od. spät. gesucht. Nur Herren (Christ) m. best. Zeugn. wollen Angebote unt. S. Z. 9 an die Geschäftsst. einreich. *7000

Tüchtiger Installateur u. Spengler (nur erste Kraft) sowie **Lehrling** sofort gesucht. *6966 G. Luginsland, M 4, 12.

Junge Stenotypistin evtl. auch Anfängerin, mit guter Vorbildung für sofort gesucht. Telegraphen-Union, *7023 P 3, 2.

Provisions-Reisender für Möbel- und Teppichfirma gesucht. 2627 Angebot u. W.W 147 an die Geschäftsst.

Schulentlass. Mädchen m. gut. Zeugn., das die Schneiderei erlernen will, findet Lehrstelle bei Willy Häcker, Schneidermeister, P 5, 17/18. *6962

Akquisiteur für Elektro-Installation sofort gesucht. Angebote unter S. V. 5 an die Geschäftsstelle. *6991

Tücht. Mädchen in Haushalt v. 2 Pers. auf 1. 10. gesucht, das selbst. kochen kann u. auch im Nähen und Bügeln bewandert ist. 2605 Doert, Lameystr. 3.

Lehrling für Kolonialwaren-Großhandlung, ehrlich und fleißig, der sofort gesucht. Angebote unter S. N. 92 an die Geschäftsstelle. *6976

Durchaus selbständiges **ält. Mädchen** das gut kochen kann, in all. Hausarbeit bewandert ist u. gute Zeugn. hat, sofort gesucht. *7026 Müller, Rennershofstraße 16, 3. Stock.

Fleißiger Junge 14—15 Jahre alt, als Ausläufer gesucht. Salzer Nachf., Mehlhandlung, Augarten-straße 8. *6996

Stellen-Gesuche

Kohlenvertretung.
von Konzern oder Großhandelsfirma sucht gewandter, seriöser Herr, in besten Jahren, mit Sitz in Stuttgart gegen Provision und Spesenzuschuß. Hat gute Beziehungen zu Handel, Industrie und Behörden und war bereits in Württemberg und Baden erfolgreich tätig. Erste Referenzen u. Zeugnisse zur Verfügung. Angebote erbeten unt. T. K. 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7020

Kaufmann
26 Jahre alt, mit langjähriger nachweisbarer Bürotätigkeit, im Besitze der Führerscheine 1, 2 und 3b, sowie 2jährige praktische Tätigkeit als Auto-Monteur, sucht Stellung in Getreidehandlung, Kolonialwarengeschäft oder Eisenwarenhandlung, wo er sich weiter ausbilden, eventl. beteiligen kann. B4380
Angebote unter O. Z. 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lebensmittel- und Spirituosen-Branche. Junger Kaufm., in den einschl. Geschäft, von Mannheim u. Umgeb. best. eingef., perf. in all. Bürearb., m. best. Zeugn. u. Refer., sucht einen selbst. Wirkungskreis in n. erstkl. Unternehmen bei fest. Bez. Angeb. unt. O. Z. 59 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *6889

Jüngerer **Buchhalter** perfekt in Bilanz, Korrespondenz, Steuersachen etc. sucht sof. Stellung, auch tage- od. stundenweise. Angebote unter O. D. 83 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B4373

Junge Frau sucht mittags Beschäftigung auf Büro, evtl. auch Heimarb. *6946 Adr. in d. Geschäftsst.

Stadtkundiger **Chauffeur** oder Begleitmann, gel. Schlosser, sucht Stellung für Lastwagen p. sofort od. spät. Gefl. Angeb. unter S. J. 88 an die Geschäftsstelle *6973

Besseres Fräulein 33 J., in allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht Stelle als Wirtschafterin in gut bürgl. kinderl. Haushalt. Gefl. Angebote unt. R. T. 73 a. d. Geschäftsst. B4403

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft Laden mit Nebenraum, in guter Lage Mannh., mit Einrichtung sofort abzugeb. Zahlung nach Uebereinkunft. Angebote unter S. Q. 100 an die Geschäftsstelle. *6979

Neuer polierter **Kleiderschrank** sof. billig zu verkaufen. F 5, 8, Werkstatt. *6962

Wegen Umzug kompl. **Betten, Schränke** Tische etc. bill. zu verk. *7002 A 1, 5, part.

Gutgehendes **Herrenfriseur-Geschäft** sof. geg. bar zu verkauf. Kann auch Damensalon eingerichtet werden. Angeb. unt. S. C. 82 a. d. Geschäftsst. *6969

Deutscher Teppich 2x3 m, nußbaum pol. Waschtisch mit Marmor u. Spiegel, gut erhalt., zu verkaufen. Angebote unter S. P. 94 an die Geschäftsstelle. *6978

Kabinen-Koffer zu verkaufen. *6955 F 6, 14/15, Reiner.

Brillant Collier u. Ring billig abzugeb. O 4, 12, 1 Tr. links. *7027

Gut erhaltenes **Damenrad** preiswert zu verkaufen. *7007 C 7, 14, 1.

Drilling hahnlos, 16 × 16 × 9,3, la. Schuß, prima Zustand, für Mk. 175.— zu verkaufen. *6981 Pohle, Waldhofstr. 43a, 6—8 Uhr abends.

Kauf-Gesuche

Kleineres, gutes, nachweisbar rentables
Hotel oder Weinrestaurant
von tüchtigem Fachmann zu kaufen, evtl. zu pachten gesucht. Größ. Anzahlung vorhanden. Angeb. unt. O. M. 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6872

Suche Auto
offen oder geschlossen zu kaufen wenn in Zahlung zur Hälfte 11 Flaschenkrekzenweine genommen werden. *6873
Angebote unter O. N. 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kauf-Gesuche

Lastwagen-Chassis 1½—2 Tonnen, gebr., aber tadellos erhalten u. fahrbereit, in Frage kommt nur Fabrikat Daimler, zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote an die Schnellpressenfabrik A.-G. Heidelberg erbeten. 2623

1 Mädchen-Fahrrad (für 8—14 Jahre) gebr., aber noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter W. R. 142 a. d. Geschäftsst. 2621

Gebr., gut erhalt. **Perserteppich** und Brücke, hellpol. Frisiertoilette, gebr. od. neu, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter S. O. 95 an die Geschäftsstelle. *6977

Gebrauchter, gut erhalt. **Schreibtisch** zu kauf. gef. Ang. unt. S. B. 81 a. d. Geschäftsst. *6957

Miet-Gesuche

Helle Lagerräume mit kleinem Büro gesucht. *6973
Angebote unter R. D. 58 an die Geschäftsstelle

Laden gesucht für ein Kolonial- oder Milch- u. Eier-Geschäft, evtl. mit 3—4 Zimmer-Wohnung. Würde auch ein ähnl. Geschäft übernehmen. Angebote nur von Selbstr. unter R. L. 65 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6918

Wohnungstausch Mannheim-Ludwigshafen
Es wird geboten: in Mannheim eine Wohnung 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldparkstraße. 7260
Es wird gesucht: in Ludwigshafen eine gleiche Wohnung. Die Wohnung in Mannheim kann sofort bezogen werden.
Angebote unter W. S. 143 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungstausch Mannheim-Kehl
Es wird geboten: in Kehl 4 Zimmer, Bad, Küche, Mansarde, Garten.
Es wird erwünscht: in Mannheim 3 Zimmer und Küche mit Nebenräumen. 7262
Die Wohnung in Kehl kann Anfang Oktober bezogen werden.
Angebote unt. W. T. 144 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Leere Untermiets-Wohnung B4300
von 3 Zimmer mit Küche od. Raum hierfür, von bess. Ehepaar (ohne Kinder) Filialleit. einer A.-G. per 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote erbeten an Eliteweke A.-G. Abteilung Diamantwerke. M 7, 23

Dr. phil. sucht sofort **möbliertes Zimmer** in gutem Hause. Ausführl. Angebote unter S. A. 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6948

Arbeitsraum ca. 80 Quadratmeter, für sauberen stillen Betrieb zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter S. T. 3 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *6990

Viele 5 Zimm. u. Küche, Zentrum, nur M 75.— Monatsmiete. — Suche 5—7 Zimmer, Zentrum. Angebote unt. R. U. 74 a. d. Geschäftsst. B4405

1 Zimmer u. Küche von 2 Pers. zu tauschen gesucht. Preis 16 Mk. Angebote unt. R. O. 68 a. d. Geschäftsst. *6926

Günstiger **Wohnungstausch** 4 Zimmer-Wohnung, Nähe des Marktplatzes, neu hergerichtet, Gas, Elektr., gegen 4- od. 3 Zimmer-Wohnung mit Kammer sofort zu tauschen gesucht. Gefl. Angebote unt. S. D. 83 a. d. Geschäftsst. *6964

Großes leeres Zimmer m. Kochgel., a. ib. eig. Eing., v. besser. Dame gesucht. Gefl. Ang. unt. S. U. 4 an die Geschäftsst. B4412

Anständig. Fräulein, berufstät., sucht *7001 **leeres Zimmer** zu mieten. Angeb. mit Preisang. unt. T. A. 10 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer mögl. mit Schreibtisch (evtl. Wohn- u. Schlafzimmer) in gut. Hause von Dauermieter auf 1. Okt. gesucht. Nähe Bahnhof, Schloß, Oststadt, evtl. Lindenhof. Angebote erbet. unter R. K. 64 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *6917

Drucksachen jeder Art liefert schnell und billig Druckerei Dr. Haas, E 6, 2

Vermietungen

Herrschaftliche **5 Zimmer-Neubau-Wohnung** zu vermieten. Sofort beziehbar. Dringlichkeits-Karte erforderlich *7008 Näheres Schwarzwaldstr. 14 (Lindenhof).

5-Zimmerwohnung *6986 per 1. Oktober beziehbar Oststadt, Seckenheimerstraße 110a mit Diele, Bad, Mansarde zu vermieten. Vock, L 8, 2.

Büro mit anschließ. möbliert. Schlafzimmer, parterre, elektr. Licht, sofort zu vermiet. B 7, 1, part., 2mal läuten. *6915

3 Zimmerwohnung gegen Dr.-Karte günstig abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle. *6932

2 große leere Parterre-Zimmer el. Licht, sep. Eing., nur für Wohnzwecke ohne Küchenben. sof. zu verm. Angebote unt. N. U. 74 a. d. Geschäftsst. B4368

Sep., freundl. möbl. **Zimmer** m. el. Licht u. gt. beizb. a. Bahnh. sof. z. verm. Adresse i. d. Geschäftsst. B4399

In guter Lage bei einz. Dame sonniges **Balkonzimmer** an geb. berufst. ruhige Dame auf 1. 10. 26 zu verm. Anzus. bis 5 Uhr. Adresse i. d. Geschäftsst. B4395

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. *6960 J 6, 7 bei Lienhart.

Möbl. Zimmer zu vermieten. *6961 D 5, 15, 2. Stock.

Gut möbl. Zimmer sofort od. spät. zu verm. Stamitzstr. 5, part. B4407

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht, direkt a. Waldpark, p. 1. Okt. zu vermieten. *6958 Waldparkstraße 37, 4. Stock links.

Gut möbl. Zimmer mit 2 Betten u. voller Pension an 2 Herren od. Damen z. verm. Gumb, Kruppmühlstr. 17, part. *6954

Sauberes *6920 **gut möbl. Zimmer** an sol. Herrn od. Frl. zu verm. Obere Eliseenstraße 9/11, 1 Tr. links.

Gut möbl. Zimmer m. el. Licht p. 1. 10. 26 zu vermieten. B4401 U 4, 5, 2 Treppen.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. B4406 M 3, 7.

Möbl. Zimmer m. el. Licht sof. zu vermieten. Zu erfr. Heidelbergerstr. P 5, 14, 2 Tr. *6945

Großes, helles **Zimmer** leer od. möbliert, sofort billig zu verm. Adresse i. d. Geschäftsst. *6939

Elegantes Zimmer möbliert zu vermieten. Parkring 31, part. *6937

Gut möbl. Zimmer an Herrn od. Dame zu verm. Kruppmühlstr. 36, 4. Stock rechts. B4404

In freier schöner Lage, Rennershofstr. 23, 3 Tr. links, behagl. möbliert. Zimmer auf 1. Okt. zu vermieten. *6980

Möbl. Zimmer auf 1. 10. billig zu vermieten. *7009 U 4, 11a, 3 Tr., Kögel.

Eine Schlafstelle an anständig. Herrn zu vermieten. Mehlplatz 5, 3. Stock links. *6995

Vermischtes

Hausverwaltung von erfahr., energisch. tücht. Fachmann gesucht. Billigste Verwaltungs-Berechnung. Angebote unter E. S. 72 an die Geschäftsstelle. B4312

Fräulein sucht einen kleinen **Laden** zu übernehmen, gleich welch. Branche. Angeb. unter T. B. 11 an die Geschäftsstelle. *7002

Plissee jedes Muster innerhalb 1 Tag. *6985 Braun, M 2, 1.

Geldverkehr

Automobile finanziert langfristig billigst B180 Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro **Jacob Pabst** P 7, 24 (Friedrichsring) Tel. 29006 - Prospekt

Beamter in unkündbar. Stell. sucht Darlehen v. **400 Mark** gegen höchsten Zins u. monatl. Rückzahl. Gefl. Angebote unt. L. T. 27 a. d. Geschäftsst. B4390

200 Mk. gegen guten Zins und Modellschuh, zu leihen gesucht. Gefl. Angebote unter S. E. 84 an die Geschäftsstelle. *6963

Unterricht

Practical Lingustry. "Just the **English** you want to know" by a gentleman. Schimperstr. 18, IV. B4429

Mittelschüler (innen) haben sicher Erfolg bei erfahr. Lehrer bei mäß. Honorar. Viele Referenzen. Anmeld. unt. B. G. 87 a. d. Geschäftsst. B4376

In Literatur und Kunstgeschichte Unterricht gesucht. Preisangebote unter S. F. 85 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *6968

Nachhilfestunden nur an einzelne Schüler u. Schülerinnen. Näheres unter S. S. 2 durch die Geschäftsstelle. *6909

Welcher ältere erfahr. Ingenieur erteilt jung. Ingen. Unterricht im Werkzeugmasch.- u. Vorrichtungsbau? Angebote mit Preisangabe unter T. D. 13 an die Geschäftsstelle. *7010

Heirat

Kaufmann, 29 J. alt, ev., sucht geschäftstüchtig. Fräulein zwecks Uebernahme des elterlich. Geschäfts u. spät. **Heirat** kennen zu lern. Vermögen d. Angeb. u. Eltern erwünscht. Ausführl. Zuschrift unt. T. S. 28 an die Geschäftsstelle. *7033

Verloren

Verloren *7015 auf der Fahrt von Mannheim nach Heidelberg (resp. in Heidelberg selbst) **1 gold. Nadel mit Perlen** Gute Belohnung zugesichert. Fischer, Mannheim, Lachnerstr. 17.

MARCHIVUM